

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **6100 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **6100 Exemplaren.**

Regierungswechsel in Frankreich. Der Rücktritt Casimir-Periers.

Wie bereits in voriger Nummer gemeldet, hat Casimir-Perier, der Präsident der französischen Republik, die am Montag ausgebrochene Ministerkrise zum Anlass seiner Demission genommen. Die äußeren Vorgänge sind kurz erzählt. Im Laufe des Dienstag hatte der Senatspräsident Challemel-Lacour eine zweistündige Unterredung mit Casimir-Perier, in welcher ihm dieser seinen unabänderlichen Entschluß, zurückzutreten, mitteilte, weil er keine Macht habe, die Schmäbungen, die auf ihn, den Capitalisten, den Millionär, den „König von Anzin“ gehäuft werden, hintanzuhalten, und weil die Deputiertenkammer ihn nicht thätkräftig genug gegen die Angriffe schütze. Challemel-Lacour versuchte vergebens, den Präsidenten von seinem Entschlusse abzubringen. Ebenso vergeblich waren die Versuche anderer Staatsmänner (Dupuy, Felix Faure, Poincaré, Spuller etc.) sowie der Mutter Casimir-Periers, welcher letzterer durch seine Gattin in seinem Verhalten bestärkt wurde. Dienstag Abend 6 Uhr traf bei Dupuy ein Schreiben Casimir-Periers ein, worin dieser ihm mitteilte, daß sein Beschluß unabänderlich sei. Dupuy traf nunmehr die durch die Lage bedingten Maßregeln, insbesondere die Einberufung der Deputiertenkammer sowie des Senats zu Sitzungen am Mittwoch und die Vorbereitung zu dem in Versailles tagenden Congress (Nationalversammlung) behufs Neuwahl des Präsidenten. (Der Congress besteht aus den Mitgliedern beider parlamentarischen Körperschaften.)

Mittwoch Nachmittag traten die Deputiertenkammer sowie der Senat gesondert zusammen. In jener verlas der Präsident Brisson, in diesem der Präsident Challemel-Lacour das Demissionsschreiben des Präsidenten Casimir-Perier, welches folgenden Wortlaut hat:

„Ich habe mir niemals die Schwierigkeiten der mir von der Nationalversammlung übertragenen Aufgabe verhehlt, ich hatte sie vorausgesehen. Wenn man im Augenblicke der Gefahr einen Posten nicht ausschlägt, so bewahrt man seine Würde nur bei der Ueberzeugung, seinem Vaterlande zu dienen. Die von Mitteln der Action und Controle entblühte Präsidentschaft der Republik kann allein aus dem Vertrauen der Nation die moralische Kraft schöpfen, ohne welche sie nichts ist. Ich zweifle weder an dem gesunden Sinne noch an der Gerechtigkeit Frankreichs; man hat es jedoch erreicht, die öffentliche Meinung mehr als zwanzig Jahre hindurch irrezuführen. Meine zwanzigjährigen Kämpfe in dieser Beziehung, meine Unabgänglichkeit an die Republik und meine Hingebung an die Demokratie haben nicht genügt, alle Republikaner von der Aufrichtigkeit und Wärme meines politischen Glaubens zu überzeugen und die Gegner eines Besseren zu belehren, welche glauben oder zu glauben vorgeben, daß ich mich zum Werkzeug ihrer Leidenschaften und ihrer Hoffnungen machen werde. Seit einem halben Jahre tobt ein Kampf mit Verleumdung und Beleidigungen gegen die Armee und die Behörden, gegen das Parlament und den unverantwortlichen Chef des Staates, und diese Freiheit, den socialen Haß zu schüren, wird fortgesetzt Freiheit des Denkens genannt. Die Achtung und der Ehrgeiz, die ich für mein Land hege, gestatten mir nicht zuzugeben, daß jeden Tag die besten Diener des Vaterlandes und diejenigen, welche es in den Augen des Auslandes vertreten, beleidigt werden. Ich kann nicht darauf verzichten, das Gewicht der auf mich lastenden moralischen Verantwortlichkeit mit der Machtlosigkeit, zu der ich verdammt bin, zu vergleichen. Vielleicht versteht man mich, wenn ich versichere, daß die constitutionellen Fiktionen die Forderungen des politischen Gewissens nicht zum Schweigen bringen können. Vielleicht werde ich, indem ich mein Amt niederlege, denjenigen ihre Pflicht vorgezeichnet haben, denen die Sorge obliegt für die Würde, die Macht und den guten Ruf Frankreichs in der Welt. Unabänderlich treu mir selber, bleibe ich überzeugt, daß Reformen nur unter der thätigen Mitwirkung einer Regierung möglich sind, welche entschlossen ist, die Achtung vor dem Geetze zu sichern, sich bei ihren Untergebenen Gehorsam zu verschaffen und sie alle in gemeinsamer Arbeit zu gemeinsamen Werken zu vereinigen. Ich habe trotz der gegenwärtigen traurigen Stunde den Glauben an die Zukunft des Fortschritts und der socialen Gerechtigkeit. Ich lege auf den Tisch des Senats und der Kammer meine Demission als Präsident der Republik nieder.“

Unterzeichnet: Casimir-Perier.

In der Deputiertenkammer sagte Brisson der Verlesung hinzu: „Die Kammer nimmt Kenntnis von dieser Erklärung des Präsidenten der Republik.“ Sodann theilte Brisson mit, daß die Kammer als Nationalversammlung auf Donnerstag Nachmittag 1 Uhr nach Versailles berufen sei. Die Kammer überließ es Brisson, den Tag für das Wiedertreten der Kammer zu bestimmen. Schließlich erklärte Brisson, er habe von 2 Deputierten Anträge auf Revision der Verfassung erhalten, könne dieselben jedoch nicht annehmen. Als die Sitzung aufgehoben wurde, rief Faberot (Socialist): „Es lebe die sociale Republik!“ La Rochefoucauld, Herzog von Doudeauville rief: „Es lebe der König!“ Von der Linken ertönten wiederholt Rufe „Es lebe die Republik!“ Der Saal leerte sich langsam unter heftigem Tumult.

Im Senat wurde das Demissionsschreiben des Präsidenten Casimir-Perier mißfällig aufgenommen. Bei jedem Satz fanden Unterbrechungen statt. Zum Schluß der Botschaft erhoben sich zahlreiche Protestkundgebungen und längeres Murren. Der Präsident theilte mit, daß der Congress Donnerstag Nachmittag um ein Uhr in Versailles zusammentreten werde. Der Senat vertagte sich hierauf bis Montag.

Die Präsidentschaftswahl.

Bald nach Schluß der Sitzungen des Senats und der Deputiertenkammer traten die verschiedenen Gruppen beider Häuser zusammen und conferirten mit den gleichgesinnten Gruppen des andern Hauses. Da doch nur ein Republikaner gewählt werden konnte, so berichtete der Telegraph auch nur über die Verhandlungen der republikanischen Gruppen, von denen vorzugsweise Brisson, Waldeck-Rousseau und Felix Faure in Betracht gezogen wurden. Ersterer ist der Candidat der Radicals, die beiden andern sind gemäßigtere Republikaner.

Gestern früh von 9 Uhr ab begannen die Deputierten und Senatoren sich nach Versailles zu begeben; Challemel-Lacour als Präsident der Nationalversammlung hatte sich bereits in früher Morgenstunde in dem Palais zu Versailles eingefunden. Auch die Minister begaben sich nach Versailles. In Versailles hielten überall Truppen die Ordnung aufrecht. Dort wie in Paris herrschte vollkommene Ruhe. Etwa 800 Congressmitglieder hatten sich Nachmittag eingefunden. Punkt 1 Uhr wurde der Congress eröffnet; nach Verlesung des Protocolls wollte Baudry d'Asson durch einen Zwischenruf die Sitzung unterbrechen, wurde aber zur Ruhe verwiesen. Einige Socialisten erklärten, sie seien Gegner der Präsidentschaft und würden daher ihre Stimme nicht abgeben. Es begann darauf die Abstimmung.

Der erste Wahlgang brachte noch keine Entscheidung. Es erhielten Brisson 344, Faure 216, Waldeck-Rousseau 195 Stimmen. Ein zweiter Wahlgang war also erforderlich. In demselben wurden 791 Stimmen abgegeben. **Felix Faure erhielt 430, Brisson 361 Stimmen. Felix Faure ist somit zum Präsidenten gewählt.**

Als Challemel-Lacour mit der Verkündigung des Abstimmungsergebnisses begann, trat zunächst tiefe Stille ein. In dem Augenblicke, als er sagte, Felix Faure 430 Stimmen, erhoben sich Beifallsrufe auf der rechten Seite. Dann erhoben sich die Socialisten und schrien: Nieder mit den Dieben! Nach Mazas! Es herrschte ein unbeschreiblicher Tumult. Auf der rechten Seite rief man: Nieder mit der Commune! Als Challemel-Lacour erklärte, Faure sei gewählt, erhoben sich die Mitglieder der äußersten Linken und die Socialisten und riefen ungestüm Brissons Namen. Diese Kundgebung dauerte zwei Minuten. Hierauf ließ Challemel-Lacour das Protocoll der Sitzung verlesen. Die Socialisten beharrten bei dem Proteste gegen die Wahl. Baudry d'Asson bestieg die Tribüne und verlas seinen Antrag auf Verfassungsrevision. Rufe auf der linken Seite: „Genug!“ Challemel-Lacour entzog dem Redner das Wort. Die Socialisten protestirten gegen die Ausschließung Michmans und Gerault-Richards. Dann versuchte Michelin zu Gunsten der Verfassungsrevision zu sprechen, aber Challemel-Lacour erklärte die Sitzung für aufgehoben. Die Socialisten protestirten heftig und riefen: „Es lebe die sociale Revolution!“ Der Saal leerte sich schnell um 7 Uhr 30 Minuten.

Der „todte Mann“.

Casimir-Perier, von dem sich die Welt ein so schönes Bild entworfen hatte, hat sich durch seine Demission vor aller Welt in einer Weise blamiert, daß er fortan lediglich als Spottfigur gelten darf. Daß man seine

Frau und seine Mutter als die Triebfedern seiner Handlungen ansieht, ist äußerst bezeichnend. Herr Casimir-Perier ist jedenfalls ein guter Sohn und Familienvater; und das soll er bleiben bis zu seinem Tode, ohne fernerhin durch die „dumme Politik“ in seiner Häuslichkeit gestört zu werden. Der gute Herr süßte sich überhaupt sehr beengt durch die Präsidentenpflichten; er, der reiche Mann, konnte manchmal nicht auf die Jagd geben, wenn er gerade Lust dazu hatte, er mußte feste geben, sich da und dort zeigen, kurzum, er mußte sich einen Zwang auslegen, den er als reicher Mann gar nicht nöthig hat. Und so ging er gerade in einem Augenblicke, in dem die Verwirrung den höchsten Grad erreicht hatte. Wahrlieh, die französische Presse hat nicht Unrecht, wenn sie diesen Herrn Casimir-Perier als Deserteur bezeichnet. Als er im Juni vorigen Jahres in Folge des Zurechtens seiner Frau Mutter die Präsidentschaft annahm, da mußte er doch wissen, was ihm bevorstand; und wenn er es nicht wußte, dann mußte er wenigstens die öffentliche Meinung auf seinen Rücktritt vorbereiten und denselben zu einer im Uebrigen ruhigen Zeit vornehmen. Aber er ging gerade im gefährlichsten Augenblicke, und das läßt seine Vaterlandsliebe nicht gerade in einem hellen Lichte erscheinen.

Zur Entschuldigung des „todten Mannes“ läßt sich allerdings sagen, daß selten gegen jemand mit so gebührenden Mitteln und Verleumdungen gearbeitet ist, wie gegen Casimir-Perier seitens der Socialisten. Er war ihnen der verhassteste Mann in Frankreich, weil sie seine frühere Entschlossenheit, die er sowohl als Ministerpräsident wie als Kammerpräsident bewiesen hatte, fürchteten. Das ganze Vorgehen der Socialisten in der Deputiertenkammer seit Beginn der Präsidentschaft Periers hatte deshalb eine persönliche Spitze gegen den Präsidenten. Gerault-Richard, welcher wegen schamlosester Verleumdung des Präsidenten im Gefängnisse saß, wurde in Folge ihrer Agitation in die Deputiertenkammer gewählt, und sie versuchten sogar die Freilassung desselben behufs Theilnahme an den Kammerverhandlungen zu erwirken, freilich ohne Erfolg. Auch das Vorgehen in der Sädbahnangelegenheit war persönlich gegen Casimir-Perier gerichtet, weil allgemein bekannt war, daß der frühere Außenminister Raynal, welcher die unglücklichen Verträge mit den Raben abgeschlossen hatte, der intimste Freund Casimir-Periers war. Das alles macht es erklärlich, daß Perier auf das Empfindlichste gereizt und verstimmt wurde, umso mehr als die Regierungsmehrheit in der Kammer in diesen Dingen nicht die erforderliche Festigkeit zeigte, um allen diesen persönlichen Verdächtigungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten, sondern den Kärmmachern nur zu häufig folgte. Trotz alledem aber und gerade wegen des Vertrauens, das man Casimir-Perier bei seiner Wahl zum Präsidenten nach der Ermordung Carnots bewiesen hatte, mußte er auf seinem Posten ausharren. Falls er mit der jetzigen Kammer nicht mehr auskommen zu können meinte, konnte er ja an das Land appelliren und Neuwahlen vornehmen lassen. Fielen diese gegen ihn aus, so hatte er einen triftigen Grund zum Rücktritt; nicht aber liegt heute ein solcher vor.

Casimir-Perier hat bereits am Mittwoch das Elisee verlassen und ist in seine Privatwohnung übersiedelt. Der Auszug aus dem Elisee erfolgte unter Kundgebungen des Mißvergnügens der Unterbeamten und Diener. Selbst für sie ist der Mann, der den stolzesten Namen in Frankreich führt und der freiwillig von dem höchsten Amte seines Vaterlandes zurücktrat — ein todter Mann. Er soll es nach einigen Leckarten schon während der ganzen Zeit der Präsidentschaft gewesen sein. Die Minister sollen ihn als eine Gliederpuppe betrachtet, und er soll es nur eben gut verstanden haben, sich den Anstrich eines festen Charakters zu geben. Ob dies thatsächlich der Fall ist, vermag wir nicht zu entscheiden; es ist auch jetzt, nachdem Casimir-Perier seine politische Rolle ausgespielt hat, gleichgiltig.

Der neue Mann.

Nach der Sitzung des Congresses begaben sich die Mitglieder des Bureaus des Congresses und die Minister in das Cabinet des Congress-Präsidenten Challemel-Lacour, wo Felix Faure sie erwartete. Dupuy verlas daselbst das Protocoll der Sitzung nach welchem Faure zum Präsidenten der Republik erwählt ist, und hielt ebenso wie auch Challemel-Lacour eine kurze Ansprache, welche der neugewählte Präsident beantwortete. Darauf begab sich Felix

Faure in einem Sonderzug nach Paris. Eine große Menschenmenge erwartete ihn am Saint-Lazare-Bahnhof und empfing ihn mit feindseligen Rufen: „Wir wollen ihn nicht!“ „Hoch das Volk!“ „Nieder mit den Baklaustern!“ hieß es in dem Haufen, den eine Karaffier-Schwadron vom Wagen des neuen Präsidenten fernhielt. Vom Bahnhof fuhr Faure nach dem Elyseepalast, wo Casimir-Perier ihn in Gegenwart aller Minister sowie des Civil- und Militär-Gefolges empfing, und wo die Uebertragung der Gewalt in aller Form stattfand.

Felix Faure vollendet in einigen Tagen sein 54 Lebensjahr. Urm von Geburt — vor 30 Jahren war er Schreiber in einer Gerberei — hat er sich zum Chef eines großen Handlungshauses und einer Schiffsbrederei in Havre emporgeschwungen. 1870/71 war er Commandant der Mobilmiliz in Havre und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. Als Deputirter arbeitete er viel in Commissionen. Mehrmals war er Unterstaatssekretär der Colonien, zuletzt Marineminister im Cabinet Dupuy. Als Redner trat er wenig hervor. Man sprach überhaupt nicht viel von ihm, und das ist bei französischen Politikern wie bei den Frauen ein gutes Zeichen. Er ist Parteigenosse Waldeck-Rousseaus, für den er den Präsidentensitz erobern wollte, indem er zuerst Stimmen auf sich lenkte, die sonst eher Brisson als Waldeck-Rousseau zugesallen wären. Letzterer erhielt aber im ersten Wahlgange weniger Stimmen als Felix Faure und leistete diesem nunmehr Gegendienst. Die Wahl Faures ist glücklicher als die Waldeck-Rousseaus, weil letzterer viele persönliche Feinde hat, ersterer nicht. Ob er freilich den Radicalen, welche von den Socialisten unterstützt werden, auf die Dauer Stand zu halten vermögen wird, das entzieht sich heute jeder Berechnung. Jedenfalls ist er ein Mann der ernstesten Arbeit und wird seinem hohen Amte nicht zur Unehre gereichen.

Der Clown.

Damit der Scherz bei der ersten Sache nicht fehle, hat sich der Herzog von Orleans nach Dover begeben und von da an den orleanistischen Senator Buffet ein langstieliges Schreiben gerichtet, das von der schweren Krise spricht, in der Frankreich sich befinden soll, und daran erinnert, daß in dem Herzog von Orleans allein das Heil sei. Da haben die Pariser in ihrem Aerger wenigstens etwas zu lachen. Heute früh begab sich der Herzog von Dover nach London zurück, um davon zu träumen, wie schön es gewesen wäre, wenn ihn die Franzosen von Dover feierlich abgeholt und auf den Thron gesetzt hätten.

Tageber eignisse.

Der Kaiser ließ sich am Mittwoch Vormittag vom Reichskanzler in dessen Palais Vortrag halten, stattete dem französischen Botschafter Herbet einen längeren Besuch ab und empfing im Schloß den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes Barhaus. Nachmittags wurde der bisherige russische Botschafter Graf Schumalov in Abschiedsaudienz empfangen. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause. — Gestern hörte der Kaiser einige Vorträge und hielt Mittags in der vorgeschriebenen Form ein Capitel des Schwarzen Adlerordens ab. Die Investitur wurde an folgenden Herren vorgenommen: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Erbprinz von Sachsen-Coburg und Gotha, General der Infanterie v. Werder, Kriegsminister General der Infanterie v. Schellendorf, General der Artillerie z. D. Fürst Anton Radziwill, General der Cavallerie z. D. Graf von Bartenleben und General der Cavallerie Graf v. Waldsee. Darauf wurde das eigentliche Capitel abgehalten.

Der Berliner Correspondent des Pariser „Matin“ giebt folgenden angeblichen Text der Worte wieder, die der deutsche Kaiser bei seinem Besuch zu dem französischen Botschafter Herbet gesagt haben soll: „Die Nachricht von der Demission betrübt mich. Deutschland sah mit Freuden an der Spitze Frankreichs einen Mann von dem Verth und Charakter Periers, mit dem es gern verhandelte. Ich will hoffen, daß die Demission nicht eine definitive sei. Wenn ich mich täusche, so wünsche ich, daß der Nachfolger Periers seine Wählung und guten Intentionen besitze.“

Der Prinz-Regent von Bayern genehmigte das Pensionsgesuch des Generalstabschefs v. Hoffmann und ernannte den Brigadegeneral Siehr zum Generalstabschef der bayerischen Armee.

Mittwoch Vormittag 11 Uhr wurden die neuen ungarischen Minister vereidigt. Hierauf empfing der König das neue Cabinet in corpore und später die Minister des früheren Cabinets, denen er zuvor freundliche Handschreiben gesandt hatte. Das neue Cabinet wird ebenfalls mit dem Widerstand des Episkopats zu rechnen haben. Der Fürstprimas erklärte bereits dem Ministerpräsidenten, das Episkopat werde den Kampf gegen die unerledigten Vorlagen im Magnatenhause fortführen und die Agitation ausbreiten, um das Inständentreten der genehmigten Gesetze zu verhindern. Szilagyi hat übrigens noch eine Vorlage über die Ehe der Mitglieder des Königshauses fertiggestellt.

Der Papst ist vollständig wiederhergestellt. — Gestern wurde der schwedische Reichstag mit einer Thronrede eröffnet, in welcher die Aufrechterhaltung der Union zwischen Schweden und Norwegen als unbedingt notwendig für beide Nationen erachtet wird.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein Telegramm aus Massauah vom 16. d. Mts., in welchem General Baratieri ausführliche Einzelheiten über die am 13. und 14. d. Mts. bei Crati gelieferten Gesichte berichtet. Durch dieses Telegramm werden

die vorausgegangenen Depeschen Baratieris bestätigt. Die Tigriner zogen sich in Folge ihrer Niederlage gegen Senmenzana zurück. Von den im italienischen Heere dienenden Eingeborenen-Truppen wurden in den Schlachten am 13. und 14. Januar 120 Mann getödtet und 190 verwundet. Unter den am 13. Januar Getödteten befinden sich ein italienischer Lieutenant und zwei italienische Sergeanten. In der Schlacht vom 14. d. Mts. sind zwei italienische Lieutenants verwundet, die ihren Verletzungen erlagen, ferner ein Capitän und ein Lieutenant leicht verletzt, sonst kein Italiener getödtet oder verwundet. Das Telegramm bestätigt, daß die Tigriner sehr schwere Verluste erlitten haben; auch zahlreiche Unfähiger sollen gefallen sein. Die Richtung, welche Ras Mangascha mit dem Rest seiner Truppen genommen, deutet darauf hin, daß er keinen weiteren activen Widerstand leisten zu können glaubt. General Baratieri hat gleichwohl die Verfolgung aufgenommen. Nach einem Telegramm vom 17. d. Mts. hat Baratieri den Ras Mangascha nach einem scharfen elstündigen Marsch bei Senase erreicht, wo Ras Mangascha ein großes besetztes Lager angelegt hatte. Das gut geordnete Feuer trieb das ganze Corps der Tigriner auseinander, die auf und davon flohen und in dem Lager eine große Anzahl Zelte, Lebensmittel, lebendes Vieh und Kriegsmaterial im Stich ließen.

Im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Nordamerika hob am Mittwoch Wilson bei Beschwörung seiner Vorlage betreffend die Aufhebung des Differentialtarifs für Zucker, welcher aus Zuckerprämie zahlenden Ländern kommt, hervor, diese Differentialzoll verlege die Meistbegünstigungsklausel und die Verträge, welche zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, Oesterreich-Ungarn und anderen Ländern bestehen. Das deutsche Verbot gegen die Einfuhr amerikanischen Fleisches sei durch den Differentialzoll veranlaßt und habe die Handelsinteressen der Union bereits sehr geschädigt. Republikanische Ausschussmitglieder bekämpften die Vorlage, indem sie geltend machten, es würde ein schlechter Präcedenzfall geschaffen werden, wenn man die Gesetzgebung der Union durch Drohungen des Auslandes beeinflussen lasse. — Die im Repräsentantenhause eingebrachte sogenannte Sundry-Civil-Bill enthält keine Geldbewilligungen für die weitere Wahrnehmung von Unionsinteressen auf Samoa. Die Beamten des Staatsdepartements meinen, die Union sei vertragsmäßig verpflichtet, ein Drittel zu den Kosten der Verwaltung von Samoa beizutragen; falls die Union ihrer Verbindlichkeit nicht nachkäme, könnten England und Deutschland den Vertrag als aufgehoben betrachten, falls dieses in ihrem Belieben liege.

Das argentinische Cabinet hat in Folge der Weigerung des Präsidenten Saenz Pena, eine Amnestie für politische Gefangene zu erlassen, seine Demission eingereicht. Auch der Präsident hat darauf demissionirt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. Januar.

* Der heutige 18. Januar ist ein wichtiger Erinnerungstag. Am 18. Januar 1701 hatte sich Kurfürst Friedrich III. die preussische Königskrone aufgesetzt und am 18. Januar 1871 wurde König Wilhelm in Versailles zum deutschen Kaiser proclamirt.

* Die beabsichtigte Huldigungsfahrt der Kaiserin zum Fürsten Bismarck ist für den Monat Mai in Aussicht genommen.

* Herr Provinzial-Schulrath Licent. Dr. Leimbach war gestern und heute hier anwesend, um die ordnungsmäßige Revision des Realgymnasiums, welche von Zeit zu Zeit stattzufinden hat, vorzunehmen.

* Nächsten Montag lauft die Frist für die Einreichung der Steuererklärungen ab. Bei dem Umfange des Geschäftsbetriebes einzelner Steuerpflichtigen ist es denkbar, daß dieselben nicht in der Lage sind, die Steuerklärung rechtzeitig abzugeben. Zur Vermeidung jeder wirklichen Unbilligkeit sind nun die Vorsitzenden der Veranlagungs-Commissionen ermächtigt, auf Antrag angemessene Frist zu gewähren. Zur Vermeidung von Weiterungen mag jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Anträge zu derartigen Fristverlängerungen hinreichend begründet sein müssen, wenn sie Erfolg haben sollen.

* Von Seiten des hiesigen Publikums sowohl wie von vielen Fremden wird es als ein großer Mangel empfunden, daß bei unserm Telegraphenamte keine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet ist. Es würde Mancher davon gern Gebrauch machen, für dessen Bedürfnisse eine jährliche Ausgabe von 150 M. nicht angebracht ist. Vielleicht entschließt sich die Verwaltung, diesem gewiß berechtigten Wunsche Rechnung zu tragen.

* Das vorgestrige vierte Sinfonie-Concert in dieser Saison war sehr gut besucht und hat die Freunde der Musik in allen Theilen außerordentlich befriedigt. Auch dieses Concert bewies wieder, daß unsere Stadtkapelle unter der rührigen Leitung des Herrn Musikdirector Edel im steten Fortschreiten begriffen ist. Alle zum Vortrag gebrachten Stücke waren fleißig eingeübt und wurden sauber ausgeführt. Wir bekamen viel Neues zu hören; auch die Sinfonie C-dur op. 24 von Tschaiowski ist hier noch nicht gespielt worden. Es ist dies ein eigenartiges Werk mit vielen musikalischen Schönheiten, die von der Kapelle trefflich zum Ausdruck gebracht wurden. Lebhafter, vollauf berechtigter Beifall wurde ihr nach allen Stücken gesendet. Da mehrere derselben nach vergeblicher Weise in den nächsten Concerten wiederholt werden dürften, machen wir das Publikum hierauf besonders aufmerksam.

* Das österreichische Damen-Quartett, welches morgen, Sonnabend, in einem vom Verein Merkur veranstalteten Concert auftreten wird, ist nicht fremd und neu in Grünberg. Ueber sein Auftreten im Rünzel'schen Saale am 25. Januar 1887 referirte unser Musikkritiker u. a. in folgender Weise: „Nach längerer Pause wurde uns am Dienstag Gelegenheit geboten, Gesangvirtuosens ersten Ranges in dem aus der Musikschule des steiermärkischen Musik-Vereins zu Graz hervorgegangenen künstlerisch geschulten österreichischen Damen-Quartett zu hören. Und wahrlich, ein so vollkommener Musikgenuss zählt zu den seltenen Festen. Was das Quartett auch immer vortrage, es ist in den reinen goldenen Strom der Schönheit getaucht. Der Zusammenklang dieser vier Stimmen, der im leisesten Besähter wie im Sturme des Fortissimo wie aus einer Kette quillt, hat etwas Zauberhaftes. Die Aufnahme aller Piecen des Programms beim zahlreich erschienenen Publikum war eine beifällbereite und zum Schluß sogar eine derartige, daß sich die Damen zur Zugabe von Ubr's Ständchen: „Sonnenlicht ist schlafen gängen“ veranlaßt sahen.“

* Die Zöllhauer Stadtverordneten beschäftigten sich nach dem Bericht der „Zöllhauer Nachrichten“ in ihrer jüngsten Sitzung am Mittwoch u. a. auch mit dem Eisenbahnproject Zöllhau-Fraustadt. Es gelangte nämlich ein an den Zöllhauer Magistrat gerichtetes Schreiben des Prinzen Reuß zur Mittheilung, in welchem derselbe die Aufmerksamkeit darauf lenkt, daß von Seiten der Stadt Zöllhau für die ihr vortheilhaftere Bahnlinie Fraustadt-Rontopp-Trebschen-Zöllhau mehr gethoben müsse, da die Interessenten der Linie aber Unruhstadt rühriger seien. Der Prinz empfiehlt, dafür Sorge zu tragen, daß in den engeren Ausschuss noch ein der für Zöllhau wünschenswerthen Linie geneigtes Mitglied gewählt werde; er selbst würde die Wahl annehmen, wenn er nicht durch eine Reise an der Teilnahme an den nächsten, vielleicht entscheidenden Sitzungen verhindert wäre. Ferner theilt er mit, daß der Kreis-ausschuss des Zöllhauer Kreises bis 600 Mark zu den Vorarbeiten für die Linie im Zöllhauer Kreise bewilligt habe, und empfiehlt der Stadt, gleichfalls ihre Bereitwilligkeit zu zeigen. Der Herr Bürgermeister machte vertrauliche Mittheilungen über den Stand der bereits sehr verwickelten Eisenbahnangelegenheit, in der die letzten Beschlüsse der Linie über Unruhstadt zuneigen. Für die Wahl eines weiteren Vertreters der Zöllhauer Interessen im engeren Ausschuss sei bereits Sorge getragen; die Versammlung möge nun auch ihrerseits ihr Interesse betätigen. In der sich hieran anschließenden Debatte empfahl Stadtv. Englich, gleich dem Kreise zu den Vorarbeiten bis 600 M. zu zeichnen. Stadtv. Laeske erklärte hierin eine Ueberumpelung, sand, daß die Sache nicht eilt, und sprach sich für die Linie über Unruhstadt aus, da eine Bahn über Trebschen nach Zöllhau eine Veranachlässigung für Zöllhau sein würde. Der Herr Bürgermeister betonte, daß von einer Ueberumpelung nicht die Rede sein könne, da die Sache seit 1890 liegt. Stadtv. Wennig hielt dafür, daß etwas geschehen müsse, da es nicht angenehm sein könne, schließlich hintangefegt zu werden. Es wurde beschlossen, daß die Stadt bereit sei, zu den Kosten für die Vorarbeiten der Linie Trebschen-Zöllhau beizutragen, sobald die Höhe derselben bekannt sein werde.

* Jahrmärkteverlegungen werden jetzt häufig mitgetheilt. Wir bemerken hierzu, daß die Fertigstellung unseres Wandkalenders bereits auf die Veränderungen Rücksicht genommen worden ist.

* Das Hotel zum Reichsadler ist durch Kauf zum Preise von 58 600 M. in den Besitz des bisherigen Pächters Herrn Wenk übergegangen.

* Das Eis der Oder, welches sich vor einigen Tagen hier und da festgesetzt hatte, ist schon wieder abgegangen. Da auch vom oberen Laufe der Oder Eisgang gemeldet wird, dürfte der Fluß noch längere Zeit mit Eißschollen bedeckt sein. — Es gehen und heute folgende Wasserstands-Telegramme zu: Ratibor, 17. Januar. Seit der Nacht schwacher Eisgang, Wasserstand 3,80 m, steigt. — Ratibor, 18. Januar, 8 Uhr Vorm. 3,48 m, fällt; höchster Stand 3,82 m. Eisgang vorüber. Letzte Nachricht. — Oppeln, 18. Januar, 8 Uhr Vorm. 3,40 m; fällt. Von 11 bis 3 Uhr Nacht starker Eisgang. Eisversetzung von der Eisenbahnbrücke bis Winkel. — Gestern Nachmittags wurde der Eiswachtdienst im Bereiche der Bauinspektionen Ratibor, Bries und Breslau eingerichtet.

* Vor dem Ologauer Schwurgericht kam am Dienstag noch ein zweiter Fall zur Verhandlung. Der Häusler und Arbeiter Heinrich Martin aus Freytag stand unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. Der Angeklagte besitzt in seinem früheren Wohnorte Heinzendorf ein Haus, das er in Brand gesteckt haben soll, um die hohe Versicherungssumme zu erhalten. Der Angeklagte bestritt entschieden, in der kritischen Nacht in Heinzendorf gewesen zu sein. Die Ehefrau des M. bestätigte die Angaben ihres Ehemannes unter ihrem Eide. Nach dem Urtheile der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung sülten die Geschworenen ein Nichtschuldig; es folgte demgemäß die Freisprechung des Angeklagten. — Am Mittwoch wurde gegen die verehelichte Ernestine Scholz aus Jurtsch, Kreis Steinau, wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Die Angeklagte wird beschuldigt, vor dem Amtsgericht in Steinau in einem Civilproceß, welcher zwischen dem Stellensbesitzer Engel und dem Fleischer Taube wegen Lieferung einer Kuh entstanden war, einen Meineid geleistet zu haben. Engel war seiner Zeit wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide mit in die Untersuchung hineingezogen worden, ist aber während des Untersuchungsverfahrens gestorben. Die Angeklagte hatte beschworen, die damaligen Ver-

Schützenhaus.
 Sonntag, den 20. Januar cr.:
Grosses Nachmittags-Concert
 (Stadtorchester).
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Billets à 25 Pf. sind vorher bei den Herren
 E. Fowe u. P. Strauss zu haben.
 Von 6 Uhr an: **Hallmusik.**

Finke's Saal.
 Sonntag, den 20. Januar cr.:
Großes Abend-Concert.
 (Stadtorchester).
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach dem Concert: **Ball.**
 (Nur für Concertbesucher.)

Louisenthal.
Ballmusik.
Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.
 Freundlichst ladet ein **Ganz.**

Café Waldschloss.
 Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Polonaise.
 Ausschank von Pilsener, Kulmbacher
 u. Breslauer Weizenbier.
 Zum Kaffee frisches Gebäck.
Dienstag: Verein Concordia.
 Meinen Saal mit Bühne empfehle zu
 Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten u. Ballen.
 Gute Küche. ff. Weine.

Rohrbusch.
 Sonntag, den 20. d. Mts.:
Tanzkränzchen,
 wozu ergebenst einladet **Jahndel.**

Goldner Frieden.
Flügel-Unterhaltung.
Goldener Stern.
Flügel-Unterhaltung.
Bär's Lokal.
 Sonntag: Flügel-Unterhaltung.
Grünbergshöhe.
 Sonntag: Verein „Silesia“.
 Gäste willkommen.

Schützenhaus, kleiner Saal.
 Sonntag: Zum Kaffee frisches
 Gebäck.

Louisenthal.
Eisbahn „mit Musik“.
 Schluß derselben jelge selbst an.
F. Schulz.

Gasthof zur Sonne.
 Sonnabend, den 19. Januar:
Eisbein.
Bahnhofs-Hôtel.
 Aufsich von
Breslauer Bod-Bier
 à Seidel 20 Pf.

Sonntag, den 20. d., ladet zur
 freundschaft ein
Otto Fiedler, Sawaldau.
 Sonntag, den 20., und Montag, den
 21. d. M., ladet zur
 ein Gastw. **Unglaube, Fürstenau.**

Zur Fastnacht
 Sonntag, den 20., und Dienstag,
 den 22. d. Mts., ladet ergebenst ein
 Gastwirth **Fritsch, Wilzig.**
 Sonntag, den 20. d. M., ladet zur

Tanzmusik
 freundschaft ein
 Gastwirth **Müller, Zanny.**

Verein Borussia. Sonntag 4 Uhr
 Versamml., Beisprechung u. Kartenausgabe.

Louisenthal.
 Vorläufige Anzeige.
 Donnerstag, den 24. d. Mts.:
Erstes großes Eis-Carneval- u. Corso-Fest
 bei Feuerwerk und bengal. Beleuchtung.

Schering's Malzextrakt
 ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvales-
 zenten u. bewährt sich vorzüglich zur Linderung b. Reizzuständen der Atmungsorgane,
 bei Katarrh, Keuchhusten etc. Fl. 75 Pf. und 1.50 Mk.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die
 Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche
 bei Blutarmut (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— und 2.—.
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen
Rhachitis (sogenannte englische
Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern.
 Flasche Mk. 1.—.
Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.
 (Fernsprech-Anschluss.)
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen.

Atelier für künstliche Zähne und Plomben,
 Umarbeitungen, Reparaturen bei schneller Ausführung u. billigsten Preisen.
 Nervtödtten, Zahnziehen (auch schmerzlos). — Theilzahlungen gestattet.
H. Schimansky, prakt. Zahnarzt.
 Kleine Kirchstrasse 6/7, an der evang. Kirche.

Grosser Ausverkauf.
 Da ich mein noch großes Lager von
Cigarren, Cigaretten und Tabaken
 bis zum 1. April räumen muß, verkaufe ich sämtliche Waaren zu jedem
 nur annehmbaren Preise.
P. Strauss.
 Mein Laden ist vom 1. April d. J. ab weiter zu vermieten.

Geschäftsverkauf.
 Meine seit 34 Jahren betriebene feinere Schuhmacherei,
 verbunden mit Handel der besten Fabrikate Deutschlands,
 beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Um schnell zu räumen, verkaufe ich meinen wie bekannt sehr
 großen Vorrath in en gros und en détail zu jedem nur an-
 nehmbarsten Preise.
C. Hoffmann, Bülichauerstrasse.

F. Liepmann, Breitenstrasse 73.
 Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie
 110000 Loose mit 17 265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen u. einer Prämie.
 Haupttreffer: **300000, 200000 ev. 500000 Mk.,**
 100000, 50000, 40000, 30000, 25000, 15000, 10000 etc. M.
I. Ziehung in Berlin am 14. u. 15. Februar 1895.
 Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende
Original-Loose für erste Ziehung gültig
 1/1 1/2 1/4 1/8
 zu 17.60 8.80 4.40 2.20 Mark
Original-Vollose für beide Ziehungen gültig.
 1/1 1/2 1/4 1/8
 zu 35.20 17.60 8.80 4.40 Mark
 Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe. Diese Preisesind die Einsätze f. I. u. II. Kl.
Berlin W. (Hôtel Royal)
Carl Heintze, Unter den Linden 3.
 Gefl. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon
 die Bestellung und Adresse deutlich zu schreiben ist.
 Für Porti und die beiden Gewinn-Listen sind 50 Pf. beizufügen.
 Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Frauenchor.
 Montag: Übung. — (Beiträge.)
Krieger- und Militär-Verein.
 Sonntag, d. 20. d. M., Nachm. 3 Uhr:
General-Ap-pell
 im Finke'schen Saale.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Festsetzung der Begräbnisprämie.
 4. Wahl des Vorstandes, der Kassen-
 revidoren und der Mitglieder des
 Ehrengerichts.
 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
 Der Vereinsstab.

General-Versammlung
 des Maschinisten- und Heizer-Vereins.
 Sonntag, den 20. Januar, Abends 6 Uhr,
 im Lokale des Herrn Adam, Holzmarkt-
 strasse 1. **Der Vorstand.**

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
 Sonntag Vortrag.

Öffentliche Vorträge
 über die Zeichen unserer Zeit werden gehalten
 jed. Sonntag Ab. 6 Uhr u. Donnerstag 8 Uhr.
Deutsch. Haus. Entr. freif. Jedermann.

ital. Blumenfohl,
 sowie
Wess. Apfelsinen
 und
Citronen
 empfiehlt
Julius Peltner.

Emser Pastillen
 mit Plombe,
 dargestellt aus den echten Salzen der
 König Wilhelms-Felsenquellen, sind
 ein bewährtes Mittel gegen Husten,
 Heiserkeit, Verschleimung, Magen-
 schwäche und Verdauungsstörung.
 Um keine Nachahmungen zu er-
 halten, beachte man, dass jede
 Schachtel mit einer Plombe ver-
 schlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen
 mit Plombe.
 Vorräthig in Grünberg bei
Paul Lange, Drogenhandlung.

Lampen
 mit anerkannt guten Brennern,
 Küchenlampen mit Einsatz
 Stück 45 Pf.,
 Tischlampen mit Stöcke oder Kugel
 Stück 1,50, 1,75, 2,50, 2,75 u. s. w.,
 Hängelampen mit Zug nach Gegen-
 gewicht und vorzüglichem Brenner
 Stück 4,50, 5,00, 6,00, 7,50, 10,00,
echt Solinger
Tischmesser u. Gabeln
 das Dugend-Paar von 2,40 an,
Nickel-Glanzplatten
 Stück 3,50
 empfiehlt
Otto Baier,
 Breitestrasse 2.

Wien's Abreißkalender
 billig. **R. Knispel.**
Vorzügliichen Apfelwein und
Apfelwein-Bowle
 empfiehlt
O. Rosdeck.
 G. 92r R. u. Ww. L. 80 pf. G. Horn's Ww.
 89r Ww. u. Ww. L. 70 pf. Zesch.
 92r L. 75 pf. Wwe. Steinsch, Berlinerstr.
 92r L. 80 pf. G. Nicolai, Schäferstr.
 G. alt. R. u. Ww. L. 80 pf. L. Titz, Döbstr. 6.
 G. 93r L. 75 pf. Jof. Langer, Weberstr.
 93r R. u. Ww. 80 pf. Weberstr. Stenzel.

Weinanschank bei:
 H. Kube am Markt, 93r Ww. 80 pf.
 H. Walde, 93r 80 pf. Eingang d. d. Thor.
 Adolf Kleint, Krautstr., 92r 80 pf.
 H. Kapitschke, Altgeb., 92r 80, L. 75 pf.
 Wdlicher Willbod, Grünstr., 93r 80 pf.
 Frau Wth. Ködler a. Markt, 80 pf.
 Derlig, Fleischm., 92r Ww. 80, L. 75, Ww. 80 pf.
 Wdlicher Zeugner, Berlinerstr. 77, 92r 80 pf.
 G. Simon, Rosengasse 6, 93r 70 pf.
 Senstleben, a. d. Rinderbew.-Anst., 93r 80 pf.
 Staroske, Winger, Heinersdorf, 93r 70 pf.
 Friedrich Höppner, Heinersdorf 41, 93r 72 pf.
 Frau Simbowski, Heinersdorf, 93r L. 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
 Am 2. Sonntage n. Epiphania.
 Collette für die Herberge zur Heimath
 hier selbst.
 Vormittagspr.: Herr Superintendent
 Lonicer.
 Nachmittagspr.: Herr Predigantkandidat
 Schmidt.
 Vormittag 11 Uhr: Kinder Gottesdienst der
 Mädchen aus den Oberklassen von
 Stadt und Land: Herr Pastor sec.
 Gleditsch.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender
 Nummer ist eine Extra-Beilage, betr. die
 weltberühmten C. Lück'schen Haus-
 mittel, beigelegt. Niederlage in Grün-
 berg, Saador, Kontopp u. Raumburg a. B.
 in den Apotheken.
 (Hierzu eine Beilage.)

Steinpilze,
 hell und trocken,
Eduard Seidel.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Caffee
 frisch eingetroffen.
C. J. Balkow.
 Frisch eingetroffen: Kieler- u. Schwedische
 Bäcklinge, Räucherale, Lachsberinge,
 Apfelsinen u. Citronen bei
L. Schulz, Grünzeugmarkt 14.
 Gute Dabersche Speisekartoffeln,
 täglich frisches Leinöl zu haben bei
A. Irmler, Berlinerstrasse 14.

Der Militärdienst der Volksschullehrer.

In der Budgetcommission des Reichstags hat am Mittwoch und Donnerstag eine sehr eingehende Discussion über den Militärdienst der Volksschullehrer stattgefunden. Nach dem Ergebnis dieser Discussion liegt die ganze Frage wesentlich anders, als man bisher in der Öffentlichkeit angenommen hat, und zwar ungünstiger für die Volksschullehrer.

Bisher hatte man angenommen, der Kriegsminister sei damit einverstanden, daß Volksschullehrer mit dem Nachweis vollendeter erfolgreicher Seminarbildung die Berechtigung zum einjährig-Freiwilligendienst erhalten und den bisherigen einjährig-Freiwilligen in jeder Beziehung gleichgestellt werden. Zugleich nahm man an, daß die Volksschullehrer als einjährig-Freiwillige Aufnahme in die Truppenverpflegung gleich den zweijährigen finden würden. Man nahm an, daß die Ausübung dieses Planes nur noch ein Hindernis an den Bedenken der Kultusminister findet, weil die Verlängerung der Dienstzeit der Volksschullehrer von 10 Wochen auf ein Jahr im Uebergangsverhältnis einen Ausfall an Lehrkräften mit sich bringt, der für die Schulverwaltung Verlegenheiten ergiebt.

Tatsächlich liegt die Sache ganz anders. Der Kriegsminister beabsichtigt weiter nichts, als den activen Militärdienst der Volksschullehrer von 10 Wochen auf 1 Jahr zu verlängern, ohne daß sie im Uebrigen den einjährig-Freiwilligen gleich gestellt werden. Die Volksschullehrer werden danach für ein Jahr ebenso kaserniert und verpflegt, wie jetzt für 10 Wochen. Es wird beabsichtigt, die Volksschullehrer in den Kasernen in besonderen Stuben zusammenzuliegen und auch militärisch abgeordnet auszubilden. Also genau der bisherige Zustand unter Verlängerung der Dienstzeit von 10 Wochen auf 1 Jahr! Eine Verrechtlichung, außerhalb der Kaserne zu wohnen und sich selbst zu verpflegen, würden nur diejenigen Volksschullehrer in Anspruch nehmen können, die durch Gymnasialbildung oder sonstige das allgemeine Befähigungszeugniß der einjährig-Freiwilligen erworben haben. Nach Ableistung einer einjährigen Dienstzeit würden die Lehrer gleich den früheren Dispositionsurlaubern entlassen werden. Die Anerkennung, daß die Seminaristen allgemeiner Berechtigter sind, zum einjährig-Freiwilligen Dienst zu entlassen, beabsichtigt die Militärverwaltung nicht herbeizuführen. Sie erachtet dies als eine Frage, welche nur die Kultusministerien angeht. Die geschiedene Neuerung ist die Militärverwaltung aber nach Lage der Gesetzgebung berechtigt kurzer Hand im Verwaltungswege ohne vorherige Uenderung des Militärgesetzes herbeizuführen.

In der lebhaften Discussion in der Budgetcommission am Donnerstag — der Kriegsminister war abwesend — beteiligten sich die Abgg. Dr. Müller-Sagan, Bachnick und Richter in der Meinung, daß sie scharf hervorhoben, es sei auf diese Weise beabsichtigt, eine Zwischenstufe aus Lehrern zwischen den zweijährigen und den einjährig-Freiwilligen herzustellen. Jene sociale Hebung des Standes komme dabei nicht in Frage, auf welche in Lehrerkreisen doch der Hauptwert gelegt werde. Eine bloße Verlängerung der Dienstzeit von 10 Wochen auf ein Jahr sei nicht dasjenige, wofür sich die Lehrer so besonders interessierten. Das besondere Zusammenwohnen und Ausbilden der Lehrer in der Kaserne werde für die Dauer eines Jahres alle diejenigen Mängel in verschärfter Weise mit sich bringen, die jetzt schon bei den zehnjährigen Uebungen hervorgetreten sind.

Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche die Regierung auffordert, den Seminaristen das Anerkennniß zu geben, ihre Abiturienten mit dem Befähigungszeugniß für den einjährig-Freiwilligendienst zu entlassen. Dagegen wurde darüber keine Einigung erzielt, was mit den Volksschullehrern geschehen solle, denen die Mittel zur Selbstverpflegung fehlen. In Bayern machen z. B. nur 3 pCt. der Volksschullehrer von der ihnen gewährten Berechtigung zum einjährig-Freiwilligen Dienste Gebrauch. Abg. Richter verlangte, diese mittellosen Volksschullehrer sollten ebenso in die Truppenverpflegung eingestellt werden, wie das auch bei anderen einjährig-Freiwilligen im Uebermüdigensfalle geschieht. Doch davon wollte die Militärverwaltung nichts wissen; man dürfe nicht aus Einzelfällen generelle Schlüsse ziehen. Schliesslich nahm man davon Abstand, die wirtschaftliche Seite der Frage in der Commission zur Entscheidung zu bringen. Jedenfalls wird das Plenum diese Lage ausfallen. Zu verwundern ist nur, daß erst in den allerletzten Tagen officiell behauptet wurde, den Seminaristen sei die Berechtigung zur Ertheilung des einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses an ihre Abiturienten ertheilt worden.

Parlamentarisches.

Der Reichstag nahm am Mittwoch die erste Lesung des Centrumsantrages, betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes vor. Abg. Graf Hompesch beschwerte sich über die ablehnende Haltung des Bundesrathes und erklärte, das Centrum werde seinen Anträge immer wiederholen. Die Katholiken könnten mit Recht verlangen, daß alle ihre Orden zugelassen würden. Gerade die Jesuiten leisteten Hervorragendes im Kampfe gegen den Umsturz. Abg. Freiherr

v. Mantuffel wiederholte Namens der Deutsch-Conservativen die in der vorigen Session abgegebene ablehnende Erklärung. Abg. Schröder-Landsberg (freis. Vereinig.) sprach gegen den Antrag. Abg. Graf Kwi ledi sprach Namens der Polen für den Antrag. Abg. Liebknecht erklärte, die Socialdemokraten fürchteten die Jesuiten nicht. Im Uebrigen seien die Jesuiten auf dem Gebiete der politischen Freiheit oft viel liberaler gewesen als viele Protestanten. Die Socialdemokraten würden für den Antrag stimmen. Abg. v. Marquardsen wiederholte Namens der Nationalliberalen gleichfalls die im vorigen Jahre abgegebene ablehnende Erklärung. Abg. Richter (freis. Vereinig.) will für den Fall, daß gleich die zweite Lesung vorgenommen wird, die Aufhebung nur des § 2 des Gesetzes beantragen, hat aber, die zweite Lesung noch nicht vorzunehmen, worin sich ihm Abg. Förster (Antisemit) anschloß. Abg. Freiherr v. Stumm sprach Namens der freiconservativen Partei für die Ablehnung des Antrages. Abg. Dr. Lieber (Centr.) wies in einem Schlusswort noch die Annahme Liebknechts zurück, daß das Centrum seine Stellung zur Umsturzvorlage von dem Schicksal des Jesuiten-antrages abhängig mache. Damit war die erste Lesung geschlossen. Die zweite Beratung findet im Plenum statt. — Darauf folgte die Beratung des conservativen Antrages, betreffend die Einführung des Befähigungs-nachweises für das Handwerk, verbunden mit dem freiconservativen Antrag auf Einführung von Handwerkerkammern und Einschränkung der Concurrenz der Strafgefängnisse. Unter der Debatte nahmen Theil die Abgeordneten Jacobskötter (cons.), v. Heyl (nattib.), Gamp (cons.) und Euler (Centr.). Abg. Bachnick (freis. Vereinig.) sprach gegen die Forderung des Befähigungsnachweises, ebenso Abg. Reishaus (soc.). Nachdem noch der Abg. v. Bierck (cons.) die künstlerischen Forderungen vertreten hatte, wurde die Debatte vertagt.

Am Donnerstag nahm der Reichstag den Centrumsantrag, betr. Aufhebung des Jesuiten-gesetzes, in zweiter Lesung an. Die Parteigruppierung bei der Abstimmung war genau wie in der vorigen Session. Sodann wurde die erste Beratung der Justizgesetznovelle (Entschädigung unschuldig Verurtheilter, Berufung gegen Strafkammerurtheile etc.) begonnen, welche Staatssecretär Niederding mit einer einleitenden Rede eröffnete, die im wesentlichen die Grundzüge der Motive wiedergab. Einen sehr wichtigen Punkt der Vorlage, nämlich die Befegung der Strafkammern und die Vertheilung der Geschäfte durch den Justizminister, berührte der Staatssecretär nur ganz flüchtig, indem er meinte, daß es sich hier lediglich um eine geschäftliche Angelegenheit handele. Zu erwähnen ist auch die Erklärung des Staatssecretärs, daß die Regierung die Entschädigung unschuldig Verurtheilter nur ungern in Vorschlag gebracht habe, und es lieber statt des Rechtsweges bei dem bisherigen Gnadenwege belassen hätte. Abg. Rintelen vom Centrum beantragte, die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen. Der nationalliberale Abg. Enneccerus erklärte sich mit der Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern durchaus einverstanden, kritisierte aber zugleich abfällig die Bestimmungen der Vorlage, welche eine Erhöhung der Berufung herbeizuführen. Die Vorlage sei viel zu sehr vom Standpunkt des Staatsanwalts abgefaßt. — Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Ueber die Umsturzvorlage trat die dafür gewählte Commission am Donnerstag Morgen in die Verhandlungen ein. Nach längerer Discussion wurde ein Antrag des Abg. Spahn (Str.) mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen, die Regierung aufzufordern, a. eine Uebersicht zu geben über die Strafbestimmungen der anderen Culturstaaten, welche Bezug nehmen auf die neu vorgelegten Paragrafen, b. das entsprechende Material zu liefern, welches die Verschärfung der einzelnen Paragrafen rechtfertigt. Staatssecretär Niederding verspricht das Material ad a zu liefern, während es unmöglich sei, dem Wunsche ad b zu entsprechen. Mehrere andere Anträge, welche als Ablehnung der ganzen Novelle hätten gelten können, wurden abgelehnt. — Die wichtigsten Beschlüsse werden vermuthlich stets mit 15 gegen 13 Stimmen der Cartellbrüder und des antisemitischen Abg. Liebermann-von Sonnenberg gefaßt werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus wählte am Mittwoch zuerst das Präsidium der vorigen Session durch Jutus wieder, ebenso die Schriftführer und Quästoren. — Darauf nahm der Reichskanzler Fürst Hohenlohe als preussischer Ministerpräsident das Wort, um zu erklären, er rechne auf ein freundliches Entgegenkommen des Abgeordnetenhauses um so mehr, als er Jahre lang den preussischen Verhältnissen fern gestanden habe. Er habe es trotzdem für eine Ehrenpflicht gehalten, dem Rufe des Kaisers Folge zu leisten. Außerdem aber leite ihn das Bewußtsein, daß er sich mit dem Hause einig über die Treue zum König und der Liebe zum Vaterlande. (Beifall.) Darauf brachte Finanzminister Dr. Miquel den Etat ein, wobei er zunächst einen Rückblick auf die Steuerreform warf. Der Minister rühmte den Einschätzungs-commissionen nach, daß sie sich mit Hingebung ihrer schweren Aufgabe gewidmet hätten. Auch die Gewerbesteuer sei endlich so reformirt worden, daß sie progressiv nach oben wirke. — Der vorliegende Etat weise ein

Deficit von 34 300 000 M. auf. Dr. Miquel plaidirt im Anschluß hieran für die Durchführung der Reichssteuerpläne. Sollte aber der Reichstag Widerstand leisten, so appellire er an den Patriotismus der preussischen Landesvertretung. Das laufende Etatsjahr werde voraussichtlich ein Deficit von 18 bis 20 Millionen zeigen. Die Eisenbahnen würden voraussichtlich gegen den Etat um 11 1/2 Millionen M. günstiger abschließen. Im Interesse der Landwirtschaft seien sowohl im Ordinarium als im Extraordinarium des Etats Mehrforderungen eingestellt, u. U. auch für neue Landgestüte. Die Zinsen aus den aufgestapelten Ueberschüssen der Einkommensteuer sollen zuerst verwendet werden zu Schulbauten, das Capital entweder zur Schuldentilgung oder zur Gewährung von Betriebsfonds für Eisenbahnverwaltungen. Eine Uenderung des Eisenbahngarantiegesetzes sei nicht möglich, so lange im Finanzwesen so unsichere Zustände dauerten. Preußen habe durch Sparsamkeit und Solidität die beste Finanzgrundlage von allen Staaten, am meisten eigene Einnahmen und die wenigsten Steuern. Diese Politik müsse weiter befolgt werden. — Nächste Sitzung Montag: Beratung des Etats.

Das Herrenhaus vertagte sich am Mittwoch auf unbestimmte Zeit, nachdem der Ministerpräsident eine ähnliche Erklärung wie im Abgeordnetenhaus verlesen hatte.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten zugegangen. Danach sollen die Provinzialverbände und die diesen entsprechenden Communalverbände sowie der Stadtkreis Berlin beschließen können, für die an Seuchen und anderen Krankheiten gefallenen Schweine oder für getödtete Schweine, die sich als mit einer Seuche oder einer andern Krankheit befaßt erweisen, eine Entschädigung zu gewähren, die nicht weniger als die Hälfte und nicht mehr als 3/4 des Wertes des Schweines betragen darf.

Die zweite preussische Kammer hat am Donnerstag einen Antrag auf Zulassung der Feuerbestattung mit großer Mehrheit angenommen.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

13. Allerhand Erinnerungen an Grünberg und Grünberger.

(Fortsetzung des Capitels.)

Es ist schon an dem Beispiel des Currendensingers der Chorsänger gezeigt worden, wie leicht eine Einrichtung ehrwürdiger erscheint, als durch ihr Alter gerechtfertigt ist, wobei allerdings das Urtheil verschieden sein kann, welches Alter die Ehrwürdigkeit begründet. Daß der Klingelbeutel in der Kirche im Jahre 1893 auf eine vierteltausendjährige Vergangenheit zurückzusehen konnte, ist spurlos an Grünberg vorbeigegangen. Man hätte ihm sonst vielleicht am Sonntage Septuagesimae, wo er anno 1643 zuerst auf der Bildfläche erschienen ist, eine Ehrenruhmstätte gestiftet. Leider ist uns nichts darüber aufbewahrt, von wem und wo die Erfindung gemacht worden ist, ob Grünberg andern Orten oder andere Orte Grünberg bei Einführung des Klingelbeutels nachgeahmt haben. Genug, er erblickte in Grünberg zur angegebenen Zeit das Licht der Welt und, wenn er im Fortschritt der Zeiten einmal abgeschafft werden sollte, wie es an manchen andern Orten bereits pietätslos geschehen, so würde er sicher vermißt werden, nicht am wenigsten durch die Kinder, denen er stets ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Bewunderung ist. Auch die Erwachsenen dürfen mit ihm zufrieden sein. Wie häufig hat sein leises, an vielen Stellen der Kirche in einem vorgerückten Stadium der Predigt erklingendes „ling, ling“ die Gedanken zur Kanzel zurückgeführt, wenn sie träumend auf Abwege gerathen waren. Selbst der gelinde Schreck, den sein geräuschloses Erscheinen den Säumigen bringt, die es vergaßen, den Pfennig zwischen Daumen und Zeigefinger in Bereitschaft zu halten und nun die Beschämung haben, wegen Zahlungsunfähigkeit mit dem Kopfe nicken zu müssen, wirkt heilsam und erzieherisch; denn zum zweiten Male passiert es selten Jemandem, sich so den Glossen seiner Nachbarchaft auszusetzen. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß die geschickte Hantirung der endlos langen, polirten Stange, ohne irgendwo anzustoßen oder zu belästigen, an sich viel Uebung erfordert und wie alle mit vollendeter Kraft und Anmuth ausgeführten Bewegungen gefüllt. Das erklärt, warum viele Augen dem Klingelbeutel folgen und sich an seine Sonntags Schwarzjammetne, Feiertags purpurrothjammetne, goldschimmernde Erscheinung heften, bis er um die Ecke verschwunden ist. Für manche Kirchenbesucher hat deshalb die Predigt außer der dreifachen Eintheilung, die ihr der Kanzelredner zumeist giebt, noch eine zweifache, vor und nach dem Erscheinen des Klingelbeutels, und wenn der Predigtluß besonders eindringlich und nachhaltig wirkt, so ist nicht ohne Antheil hieran der Klingelbeutel, welcher die Aufmerksamkeit rege erhalten und allmählig ganz der Kanzel überliefert hat.

Schlüchter als im Vorangehenden drückt ein schlesischer Landmann in einem 1799 gedruckten Gedicht seine Beobachtungen an dem Klingelbeutel, den er zum ersten Mal sah, durch folgendes Verlein aus:

U Moan, der brucht an Stang getbron,
Da hing a kleenes Säckel droan,
U hor's a Laten hingerack
Und Moncher hot was nei gestack!

Da eine entfernte Ähnlichkeit zwischen dem eben berührten und dem sogleich zu behandelnden Gegenstande besteht, sei es gestattet, hiermit auf die früher in Grünberg vorhandenen Schwengelbrunnen zugehen. Daß solche an Stelle der bis zur Einführung der Druckständer vorhandenen öffentlichen Klumpen bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts vorhanden waren, ist verhängt. Im Jahre 1779 geschieht aus Anlaß des Selbstmordes einer Gewohnheitsstrinkerin eines auf der Niederstraße vorhandenen Schwengelbrunnens Erwähnung. Gleichzeitig aber bestand auch schon die Rohrleitung mit einzelnen Rohrtrögen oder Sammelbassins. Es geht das u. U. aus der Erwähnung des mitten auf dem 1785 erst gepflasterten früheren Viehmarkt, jetzigen Grünzugmarkt, befindlichen „Rohrwassers“ im Jahre 1783 hervor. Wann Grünberg seine Wasserrohrleitung von der Drentkauer Straße und von den Quellen an der äußeren Breslauer Straße her angelegt hat, ist zu ermitteln nicht gelungen. Man ist für solche Untersuchung, wenn die städtischen Akten darüber nichts enthalten, auf gelegentliche Notizen der Chronisten angewiesen, die gewöhnlich zu ganz anderem Zweck niedergeschrieben sind, als um von dem Zustande der Grünberger Wasserleitung zu berichten. Solche Dinge besonders zu erwähnen, hat den Verfassern der Chroniken offenbar nicht wichtig genug gedünkt. Für die Culturgeschichte Grünbergs aber wäre die Ermittlung von Interesse, wann zuerst der Gedanke einer Wasserleitung geplant und ausgeführt worden ist. Die liebevolle Sichtung der städtischen Akten dürfte auch über diesen Punkt noch Licht verbreiten, wenn sie nämlich auch zwischen den Zeilen zu lesen und kleine, anscheinend unwichtige Notizen aufzuspüren versteht.

Interessanter als die Wasserleitung müssen den Chronisten die gelegentlichen Besuche von fahrendem Volk aller Art vorgekommen sein; denn solche werden sehr ausführlich zu Papier gebracht, was zugleich beweist, daß Schaustellungen der Art zu jener Zeit äußerst selten waren. Auch darin haben es unsere Kinder heute besser; sie wissen es aber kaum zu schätzen. Aus 1781 wird der Vorstellung einer Zwergin von 2 Fuß 6 Zoll in den 3 Bergen, aus 1795 einer Niesin von 7 Fuß 3 Zoll, aus 1792 der Künste eines englischen Vereiters, aus 1793 im Februar eines merkwürdigen Wachsfingerringes Erwähnung. Letzteres fand großen Zulauf von weit und breit, weil es unter den lebensgroßen Figuren der europäischen Fürsten und Fürstinnen auch die Figur Ludwigs XVI. enthielt, dessen trauriges Geschick sich erst vor wenigen Wochen erfüllt hatte. Mit besonderer Hervorhebung geschieht am 18. October 1788 der Durchreise des berühmten Luftschiffers Blanchard auf dem Wege nach Breslau Erwähnung. Blanchard hatte in Berlin begeisterte Aufnahme gefunden, weil er der erste Mensch war, den man sich in die Lüfte erheben sah. Sein erster Aufstieg in Berlin erfolgte vom Königsplatz, damaligem Exercir- und Paradeplatz, aus. Ganz Berlin war gegenwärtig. Der Ballon kam nach einer halben Stunde bei Rankow nieder, von wo der Luftschiffer durch eine vierpännige königliche Equipage abgeholt wurde. Am Abend hatte derselbe die Ehre, vom König in dessen Loge im Schauspielhause empfangen und beschenkt zu werden. Solche Kunde ging Blanchard voraus und es ist deshalb nicht weniger als überraschend, daß seine Ankunft in Grünberg als ein Ereignis betrachtet wurde und Viele herbeigeeilt waren, um den lähnen Mann zu sehen, an dessen Wagnis man die größten Hoffnungen knüpfte. Es ist nicht überflüssig, auf die eigentümlich gespannte und erwartungsvolle Stimmung dieser Zeit der eben beginnenden Ära der Erfindungen hinzuweisen. Nächste dem Ballon war es die Dampfmaschine, 1781 erfunden, die Spinnmaschine, bis 1785 vergleichsweise vollkommen hergestellt, der mechanische Webstuhl u. U., welche der Entwicklung ganz neue Bahnen zu eröffnen schienen. Die industrielle Revolution, welche soeben anhub, blies sicher nicht ohne Einfluß auf die bald darauf eintretende politische Revolution, zumal erstere sich in Frankreich damals bereits und jedenfalls viel zeitiger geltend machte, als in Deutschland. Die Erregung der Geister in Folge der um diese Zeit sichtbar werdenden Umgestaltung der Gesellschaft durch die Maschine, womit man sich nicht so schnell abzufinden wußte, hatte gewiß ihren Theil auch an der späteren Entgleisung der Geister, wie sie in den Ausschreitungen der französischen Revolution zu Tage trat.

(Fortsetzung des Capitels folgt.)

Verwaltungs-Bericht der Stadt Grünberg pro 1893/94.

I.

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Grünberg, betreffend den Zeitraum vom 1. April 1893 bis Ende März 1894, ist nunmehr erschienen. Wir entnehmen demselben Folgendes:

In das Magistrats-Collegium wurden zunächst als Ersatz für den verstorbenen Stadtrat Louis Boas und den wegen dauernder Kränklichkeit ausgeschiedenen Stadtrat F. A. Zuraschel der Fabrikbesitzer Albert Ribbeck und der Kaufmann Karl Mannigel zu unbefohlenen Stadträthen gewählt. Während der Berichtszeit lief die Wahlperiode der Stadträthe Robert Schö-

necht, Ernst Schröder, Theodor Nothe und Samuel Kleint ab. Die drei Erstgenannten wurden wiedergewählt; an Stelle des Stadtraths Kleint, welcher wegen hohen Alters auf eine Wiederwahl verzichtete, trat der Posamentier Traugott Hartmann als unbefohlener Stadtrat in das Collegium ein. — Die Stadtverordneten-Versammlung verlor durch den Tod zwei langjährige Mitglieder, den Kaufmann Boas Laskau und den Rentier Friedrich Schulz, sowie durch ihre Wahl zu Stadträthen den Kaufmann Karl Mannigel und den Posamentier Traugott Hartmann. Die regelmäßigen Ergänzungs-, sowie die erforderlichen Ersatzwahlen fanden am 14., 15., 16. und 17. November 1893 statt. Gewählt wurden von der III. Abtheilung: Bäckermeister Paul Schindler, Osenfabrikant Albert Fleischer, Seifenfabrikant Wilhelm Wähle, Sattlermeister Heinrich Hänisch, Rentier Gustav Wenzel, Kaufmann Gustav Staub, Kaufmann Heinrich Weuder, Fabrikbesitzer Otto Leonhardt, Professor Paul Burmeister, Kaufmann Adolf Rabiger (Ersatz), Expedient Franz Winkler (Ersatz), — von der I. Abtheilung: Brauereibesitzer Hermann Brandt, Rechtsanwalt Richard Kleow, Rechtsanwalt Ismar Kreuzberger, Rentier Oskar Künzel, Fabrikbesitzer Hermann Sueder, Rentier Rudolf Kärger (Ersatz). — In den Vorstand wurden für das Jahr 1894 wieder bezw. neugewählt: der Kaufmann M. Sommerfeld als Vorsitzender, der Seifenfabrikant Wilhelm Wähle als Stellvertreter desselben, der Rentier Oskar Künzel als Schriftführer, der Kaufmann Robert Wenzel als Stellvertreter des Letzteren.

— Im Jahre 1893 wurden 13 Sitzungen abgehalten, welche durchschnittlich von 34 Stadtverordneten besucht waren. In diesen Sitzungen kamen 298 Vorlagen zur Verhandlung. — Zum Schiedsmann für den III. Schiedsmannbezirk, umfassend den 8., 9. und 10. Stadtbezirk, wurde an Stelle des Fabrikbesizers Otto Leonhardt, welcher eine Wiederwahl ablehnte, der Kaufmann Paul Gärtner gewählt; außerdem fungirten als Schiedsmänner: a) für den I. Schiedsmannbezirk, umfassend den 1., 2. und 7. Stadtbezirk, der Kaufmann Otto Wähle, b) für den II. Schiedsmannbezirk, umfassend den 4., 5. und 6. Stadtbezirk, der Fabrikbesitzer Hermann Sueder, c) für den IV. Schiedsmannbezirk, umfassend den 3., 11. und 12. Stadtbezirk, der Kaufmann Gustav Grunwald. — Von den Bezirksvorstehern legten die des II., VI., VIII. und XI. Bezirks ihre Aemter nieder; an Stelle derselben wurden von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt und vom Magistrat bestätigt: für den II. Bezirk der Wandagist Heinrich Andorff, für den VI. Bezirk der Kaufmann Robert Dvich, für den VIII. Bezirk der Tuchfabrikant Emil Koch, für den XI. Bezirk der Kaufmann Theodor Kulczynski. — Bei den Subalternbeamten traten Personalveränderungen nicht ein; dagegen fand bei den Unterbeamten wiederum ein mehrfacher Wechsel statt. Der Polizei-Sergeant Hoppe wurde im Disziplinarwege entlassen; außerdem schieden die Polizei-Sergeanten Dietrich und Senfleben aus ihren Ämtern aus, um andere Stellungen zu übernehmen. Zur Wiederbesetzung der Vacanzen waren, nachdem mehrere zur Probefähigkeit einkaufene Militär-Anwärter zurückgetreten waren, am Schlusse der Berichtszeit die Militär-Anwärter Schnee, Krems und Markowski zu Polizei-Sergeanten auf Probe angestellt, wogegen von den etatsmäßigen 8 Stellen eine unbesetzt geblieben war. Der Polizei-Sergeant Schönborn wurde zum Polizei-Wachtmeister ernannt. Die definitiv mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten sind durch Ortsstatut verpflichtet, der Wittwen- und Waisen-Fürsorge-Anstalt der Provinzialverwaltung beizutreten. — Auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes genehmigte der Magistrat während des Jahres 1893 im Beschlußverfahren 6 Dampfkesselanlagen und ertheilte 5 Concessionen zum Betriebe der Gastwirthschaft, 4 Concessionen zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirthschaft, 2 Concessionen zum Betriebe der beschränkten Schankwirthschaft und 2 Concessionen zum Betriebe des Kleinhandels mit Spirituosen. Durch Bescheid wurden zurückgewiesen 4 Anträge auf Ertheilung der Concession zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirthschaft und je ein Antrag auf Ertheilung der Concession zum Betriebe der beschränkten Schankwirthschaft, bezw. des Kleinhandels mit Spirituosen. Zwei Concessionsgesuche wurden zurückgezogen. — Die Geschäfts-Journale wiesen am Schlusse des Jahres 1893 nach: a) für die Communalverwaltung 10 089 Nummern, b) für die Polizeiverwaltung 11 857 Nummern.

Auf dem Standesamt gelangten im Laufe des Jahres 1893 zur Eintragung: 628 Geburten, worunter 29 Todtgeburten, (gegen 596 bezw. 22 im Vorjahr), 134 Eheschließungen (gegen 139 im Vorjahr), 423 Sterbefälle (gegen 378 im Vorjahr). Von den Lebendgeborenen waren 317 männlichen und 218 weiblichen Geschlechts; von den Todtgeborenen waren 13 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts. Unter den Geburtsfällen befanden sich 10 Zwillingsgeburten. Von den Gestorbenen waren 226 männlichen und 197 weiblichen Geschlechts.

Ueber die Gemeinde-Gebiets- und Bevölkerungszustände sagt der Bericht: Die Stadtgemeinde Grünberg kaufte: a) von dem Zimmermeister Fr. Neumann 2 Ackerparzellen an der kleinen Bahnhofstraße für 5500 M., b) von der Ackerbürgerwitwe Rippe das an der Niederstraße belegene Hausgrundstück Hyp.-Nr. 202 IV. Viertels Grünberg für 10 500 M., c) von den Bauunternehmer Brüssel'schen Geleuten die an der Drentkauerstraße belegenen Grundstücke Hyp.-Nr. 98, 100, 103 und 108 der Acker von Grünberg für 12 600 M., sowie zur Fluchtlinien-Regulirung, bezw. Straßenerweiterung verschiedene kleine Landparzellen zum Gesamtbetrage von 1923 M. 25 Pf., — dagegen verkaufte die Stadtgemeinde: 1. vom Grundbesitz im Stadt-

bezirk: a) an den Ziegeleibesitzer Kruse eine Vorlandparzelle für 120 M., b) an den Kupferschmiedemeister Paul Koltzborn eine Parzelle des ehemals Rippe'schen Grundstücks für 60 M., c) an den Justiz-Fiscus einen Streifen Land nebst Pumpe am Gerichtsgebäude für 250 M., 2. vom Grundbesitz der Rammereigüter: a) an den Fabrikbesitzer Georg Schulze zu Krampe eine Hornbach-Parzelle für 80 M., b) an den Häusler Gustav Kloy zu Krampe eine Ackerparzelle für 75 M. 24 Pf., c) an den Einwohner August Wähle zu Krampe eine Ackerparzelle für 208 M. 92 Pf., d) an den Einwohner Heinrich Lange zu Krampe eine Ackerparzelle für 174 M. 48 Pf., e) an den Bäckermeister Otto Seifert zu Krampe eine Ackerparzelle für 230 M., f) an den Gastwirth Heinrich Kuschminder zu Woißschle zwei Landparzellen für 74 M. 92 Pf., g) an den Häusler Adert zu Krampe eine Parzelle für 25 M. — Durch die im November 1893 erfolgte Einkommensteuerrollen-, bezw. Personenstands-Aufnahme wurde eine Bevölkerung von 17 165 Personen ermittelt, während bei der Volkszählung am 1. December 1890 die ortsanwesende Bevölkerung nur aus 16 092 Personen bestand. — Die am 1. December 1893 vorgenommene Viehzählung ergab einen Bestand von 357 Pferden, 194 Stück Rindvieh, 632 Schweinen und 1 Esel.

17] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Ormānos Sandor.

Thyra liebte das Leben mit dem ganzen Egoismus der Jugend und der rücksichtslosen Leidenschaft ihres raschen, übersprudelnden Temperaments. Wenn sie die Kunst als das eine Ideal, das eine Ziel darstellte, dem sie alles opferte, war das sowohl ihr selber, als anderen gegenüber eine Lüge. Viel größer und stärker als der Wunsch, etwas Vollkommenes zu leisten, war in ihr ein neubildendes Verlangen, glücklich zu werden, irgend ein großes, leuchtendes sich immerndes Glück zu erringen, wie es verschwommen und umhüllos in ihrer Phantasie lebte. Welcher Gestalt dieses Glück sein sollte, wußte sie eigentlich noch selber nicht; vorläufig gipfelte ihre Vorstellung in der Sehnsucht, eine Stellung zu erlangen, in der sie glänzen und repräsentiren konnte. Anfangs hatte sich Thyra wirklich im Besitze eines zu den höchsten Zielen bahnbrechenden Talentes geglaubt, und die Resultate ihrer jungen Kaufbahn waren dazu angethan, sie in dieser Illusion zu bestärken. Dennoch vermochten die glänzenden Abenderfolge, der rauschende Beifall der Menge, die enthusiastischen Huldigungen ihrer Verehrer sie nicht umfassend zu befriedigen; ihre Erziehung war eine zu gute, als daß sie nicht das Lächerliche, Unvollkommene dieser Art des Ruhmes herausfände. Allmählich wandten sich ihre Augen von dem strahlenden Sterne, der sie so lange gebannt, ab- und wanderten sich auf andere, nicht so schwarzend unsichere Bahnen, die eventuell zu denselben Zielen führen mochten — zu Glanz und Ansehen.

Sie bewohnte das erste Stockwerk eines eleganten Hauses in der Dammtorstraße. Eine Dame in den reiferen Jahren, Wittve eines Ingenieurs und selbst ehemals der Bühne angehörend, „beschäftigte“ sie und machte die Honneurs.

Thyra hätte keine ungeeignere Wahl treffen können, als sie diese Frau zur Beschützerin und Leiterin ihres Hauses bestellte. Frau Helene Muselmann's Prinzipien waren aus so leichten Materialien erbaut, daß ein Windhauch sie wie ein Kartenhaus über den Haufen warf. Intelligenz und ein liebenswürdiges, einschmeichelndes Klugere ließen sie Thyra's Zutrauen und nach und nach sogar einen wirklichen Einfluß auf das junge Mädchen gewinnen, welcher den Charaktereigenschaften desselben nicht gerade zu gute kam.

Thyra suchte das Glück. Nachdem sie lange über diesen Punkt mit Frau Muselmann conferirt hatte, beschloß sie, dem Rathe der Dame folgend, den ersten, besten Weg zum Ziele einzuschlagen, nämlich, sich nach einer passenden Partie, welche ihr die erträumte Position gewährte, umzusehen.

Von Albrecht von Bälow hatte sie sich leichten Herzens getrennt. Klopste auch ein leiser Vorwurf an ihre schuldbenuehte Seele, konnte sie sich eines Gefühls der Beschämung unter Elisabeth's ernsten Augen nicht erwehren, solche Empfindungen waren vorübergehend und zu wenig maßgebend, um sie zu beeinflussen.

Fräulein Thyra Repsold war in der Welt der Hamburger Lebermänner Mode geworden; die Wettbewerben um ihre Gunstbezeugungen bildeten einen förmlichen Sport der Ferien. Salons und Voudoir der jungen Künstlerin waren überschwemmt von Besuchern, und unter den Scharen ihrer Verehrer fanden sich sowohl Repräsentanten von ungeheuren, nach Millionen zählenden Capitalien, wie solche von hocharistokratischen Namen. Aber so viele Vertreter von Reichthum und hohen Lebensstellungen auch durch ihre Räume flirrten, so zahlreiche und kostbare seltliche Zeichen der Verehrung, soviel gläubende Versicherungen unwandelbarer Ergebenheit und heißer Liebe auf sie herabregneten: Männer, auf die sich ihr Augenweil zielbewußt richten konnte, waren bisher nicht in dem Kreise ihrer Bewunderer aufgetaucht. Das war ein Kommen und Gehen, ein Zustufen und Abgeben, ein ewiger Scenenwechsel. Heute diese, morgen jene Gesellschaft. Das war ein Ländeln, ein Kokettiren und Hofmachen, ein schälerndes Hin- und Herfäden, Liaisons und Affären ohne Gewicht und Bedeutung.

Vorläufig gränzte Thyra sich nicht darum; sie war jung und schön; der Reiche und mit ihm das ersuchte Glück würde schon kommen. Zu Beginn ihrer dramatischen Kaufbahn hatte sie mancherlei unbehag-

Strupel zu überwinden. Die Erziehung im elterlichen Hause hatte ihr ernste Begriffe von Mädchenehre und Frauenwürde eingeimpft, die nunmehr das Haupt erhoben und energisch gegen ihren angeborenen Leichtsinns anstämpften. Auf die Dauer mußten sie zwar unterliegen. Blumig und sonnig breitete sich die eine Bahn vor ihr; steinig, unwirksam und schwindelnd stieg der andere Pfad hinan; die Wahl fiel nicht schwer. Frau Muselmann beseitigte ihre letzten Bedenken. Du lieber Gott, warum soll man das junge Leben nicht genießen? Es ist kurz genug, und an wenige Auserwählte tritt die Freude nahe genug heran, um sie zu fassen, zu halten. Warum soll man sich das Glück nicht dienstbar machen? Das irdische Glück heißt Geld. Aus jeder sich anbietenden Gelegenheit Mänzen zu schlagen, ob von Gold oder Silber, aber Mänzen, Mänzen, das ist das Geheimniß, welches nur wenige verstehen.

So ungefähr lautete der Sinn von Frau Helene's mit vielen bunten Redeblümchen ausgeschmücktem Vortrag, und Thra wurde ihr leider eine nur zu gelehrt, folgsame Schülerin.

Da trat eines Tages eine Entscheidung an sie heran. Doctor Hermann Montag bot ihr seine Hand und seinen Namen. Er zählte seit ihrem ersten Auftreten in Hamburg zu dem engsten Kreis ihrer Bekannten, und sie wußte lange, daß seine Bewunderungen und Verehrungen ehrlicher, aufrichtiger waren, als die irgend eines der anderen sie umwerbenden Männer. In der ersten Zeit hatte sie ihn offenbar bevorzugt; als Vertreter der großen Hamburger Presse konnte er ihr nützlich sein. Später, als sie zu ihrem Verdruß seine absolute Einflüßigkeit auf die Theaterkritik sogar in seinem eigenen Blatt erfuhr, behandelte sie ihn wegwerfend und geringschätzend. Daß seine Leidenschaft für sie sich zu einem Heirathsantrag zu spizen könne, hatte sie nie gedacht.

Wie eine Bombe pläzte der Brief mit den bedeutungschweren Zeilen in Thra's abwechslungsreiches Leben; sie war außer sich vor Ueberraschung und Erstaunen. Die Erste, welche ins Vertrauen gezogen und um Rath gefragt wurde, war natürlich Frau Muselmann, und nach langer Debatte kam man überein, Herrn Montag's Antrag nicht voreilig von der Hand zu weisen, sondern sich einstellende eine achtstägige Bedenkzeit zu erbitten. Während dieser Zeit wollte man sich eingehend nach seinen Verhältnissen erkundigen und danach die Entscheidung treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. Januar.

Den Verkauf von Kürschner's Universal-Conversations-Lexikon haben wir uns entschlossen noch kurze Zeit fortzusetzen, da das Interesse des Publikums an dem gediegenen Werke ein fortgesetzt steigendes ist. Wir haben daher von der Verlags-Handlung noch einen größeren Posten Lexika angekauft und offeriren dieselben nach wie vor zu dem überaus billigen Preise von 3 M. Besonders aufmerksam machen wir hierauf die Herren Lehrer und die vorgeschrittenen Schüler sämtlicher Lehranstalten, sowie jeden, der zu seiner weiteren Fortbildung eines billigen und dabei praktischen Nachschlagebuches bedarf, das in kurzer präciser Fassung in Wort und Bild Lust und giebt über alle populär-wissenschaftlichen Fragen, über Länder- und Völkerkunde, sowie über Geschichte und Literatur u.

In Friedersdorf, Kreis Sorau, ist wieder einmal ein Fall von Vergiftung durch Kohlengas vorgekommen. Die Gastwirth Weintke'schen Eheleute hatten in ihrem Schlafzimmer einen eisernen Ofen mit Holzoblen geheizt. Der Wirth W. legte sich zuerst nieder und schlief auch alsbald ein, während seine Frau, da noch Gäste im Locale waren, das Schlafzimmer mehrfach verließ. Doch spürte sie bald eine zunehmende Uebelkeit, worauf sich Erbrechen und eine Ohnmacht einstellte. Hierdurch aufmerksam geworden, fanden die Gäste auch nach dem Wirth und fanden ihn leblos im Bette liegen. Sofort an die frische Luft getragen, konnte er nur durch aushaltendes Reiben u. zum Leben zurück gebracht werden, doch fühlt sich W. hent noch unwohl.

Ein sanfter Tod endete am 15. d. Mts. die langen Leiden des Sprottauer städtischen Oberförsters Malby. Während seiner mehrjährigen Amtstätigkeit hat der Entschlafene viele und harte Kämpfe führen müssen. Durch das Hinscheiden des Oberförsters Malby wird die städtische Forstmeisterangelegenheit eine schnellere Erledigung erfahren, als erwartet wurde. Soviel kann schon jetzt ausgesprochen werden, daß der neue Oberförster Sey und Stimme im Magistrat erhalten wird.

Mit der Epithymale „Kinderfreundlich“ schreibt der Slogauer „N. U.“ was folgt: „Die Kinder aus der Vorstadt, welche die Schulen in der Stadt besuchen müssen, haben in dem Besizer der Stärkfabrik einen wackeren Freund gefunden, der die Kleinen in einem besonders zu diesem Zwecke gebauten Pastenschiffchen nach der Stadt fahren und wieder abholen läßt.“

In Verwahrung des Lübenauer Amtsgerichts befindet sich seit mehr als 56 Jahren das Testament der Frau Adelheid von Bothmar, geb. von Wulffen, aus Braunschweig, das bis jetzt nicht eröffnet werden konnte, weil weder ein darauf bezüglicher Antrag eingegangen, noch dem Gerichte sonst vom Leben oder Tode der Testamentlasserin etwas Zuverlässiges bekannt geworden war. — So berichtet das „Lüb. Stadtbl.“ Der „Viegn. Anzgr.“ dagegen theilt mit, daß Frau von Bothmar in Liegnitz wohnt und am 6. d. Mts. im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 93jährigen Geburtstag gefeiert hat, daß also das Testament durchaus noch nicht „vergessen“ ist.

In der Nacht zu Donnerstag hat es in der Liegnitzer Gegend gewittert.

Wegen Gattenmordes durch Gift erschien die verwittwete Schlächter Anna Schlep geb. Rurt aus Niesky am Mittwoch vor den Gdlicher Geschworenen. Die Angeklagte, eine Frau von 28 Jahren, aus Guben gebürtig und noch unbestraft, wird beschuldigt, am 5. September v. J. ihren Ehemann, den Schlächter Otto Schlep durch Verbringung von Arsenik vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die Geschworenensprachen das Schuldig aus, worauf ihre Verurtheilung zum Tode erfolgte.

Am 15. d. Mts., Abends 1/6 Uhr, erschien in einem Geschäftslocal in der Gerichtsgasse zu Hirschberg ein anständig gekleideter Mann und bat den zurüch allein anwesenden Inhaber um Besetzung eines Zehnmarkstückes. Der Ladeninhaber zahlte 10 Mark auf den Ladentisch, und der fremde Herr steckte das Geld ein. Nun bat der Ladeninhaber um das Zehnmarkstück. Der Fremde behauptete, dasselbe auf den Ladentisch gelegt zu haben, und als der Ladeninhaber sich nach dem Tische herunter bückte, ergriff der Fremde denselben, warf ihn zu Boden und suchte hierauf das Weite. Als der Hingeworfene sich aufgerafft und einigermaßen von dem Schreck erholt hatte, war der Räuber verschwunden. Die sofort veranlaßten Ermittlungen haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Der Räuber wird als groß und kräftig geschildert, hat volles Gesicht und schwarzen Schnurrbart; er war bekleidet mit schwarz-grauem Schlesijsaquet und Mütze und führte einen Stock ohne Kräfte bei sich.

Der Dominalarbeiter Hoffmann in Schwedlitz, Kreis Grottkau, war dieser Tage mit seiner Ehefrau in der Scheune beim Drechsel beschäftigt und hatte seine vier Kinder im Alter von 6 Monaten, 3, 7 und 8 Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Nach einiger Zeit bemerkten die Nachbarn, daß aus der Wohnung des Hoffmann ein brandiger Geruch hervorbrang. Man erbrach die Thüre und fand die Wohnung von dichten Qualm erfüllt, der einem in Brand gerathenen und langsam fortglühenden Bette entsprang. Als sich der Rauch verzogen hatte, sah man alle vier Kinder erstickt am Boden bezw. in der Wiege liegen. Alle Versuche, dieselben wieder in's Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

Wegen Soldatenmißhandlung wurde, wie die „Reißer Presse“ berichtet, gegen einen Sergeanten des Infanterie-Regiments von Winterfeldt, Oberschlesisches Nr. 23 in Reiffe, das Untersuchungsverfahren eröffnet.

Bermischtes.

Die Veteranen von 1813. Durch die Presse ging vor kurzer Zeit eine Notiz, nach welcher noch 29 Kämpfer aus den Freiheitskriegen in Deutschland leben sollten. Da man beabsichtigte, diese alten Kämpfer anlässlich der am 1. März d. J. stattfindenden Eröffnung des großen Panoramas der Völkerschlacht bei Leipzig dorthin einzuladen, so wurden in dieser Richtung Erörterungen angestellt, welche ergaben, daß nur noch sechs der alten Herren am Leben sind, daß deren Körperconstitution aber eine Reise nach Leipzig nicht gestattet.

Schneeschmelze, Schneeverwehungen u. In Folge starker Schneeschmelze und Regenwetter steigen der Rhein, Neckar, Main, Mosel und Nahe in bedächtigender Weise, sodas Hochwasser und Ueberschwemmungen bevorstehen. Der Rhein ist seit 2 Tagen um einen Meter gestiegen. Die Behörden treffen bereits Vorsichtsmaßregeln. — Auf der Gotthardbahnlinie haben neuerdings Verhätungen durch Lawinen stattgefunden. Der Güterverkehr ist seit Mittwoch gänzlich, der Personenverkehr zwischen Urola und Bellinzona eingestellt. — Im Geschäftsgebäude des böhmischen Landtages in Prag ereignete sich am Donnerstag ein Unfall. Während der Sitzung durchbrachen Schneemassen das Glasdach über den Couloirs und fielen herab auf eine Gruppe von Abgeordneten. Fournier wurde dadurch leicht verletzt. Die Sitzung wurde nicht unterbrochen.

Zu der Grubenkatastrophe in Andley wird vom Donnerstag gemeldet, daß die Arbeiten in der Grube ununterbrochen fortgesetzt werden. Das Wasser ist um fünfzehn Zoll gefallen. Das Rettungskorps, in dem eisigen Wasser, welches den Leuten bis an die Brust reichte, arbeitend, drang gegen zwanzig Meter vor; doch ist man noch an hundert Meter von der Stelle entfernt, wo man die Ueberlebenden vermutet. Von denselben hat man immer noch kein Lebenszeichen. Nach der offiziellen Liste sind 75 Personen eingeschlossen, darunter 34 Verheiratete und 15 Knaben. Zwei Leichen, die am Mittwoch gefunden wurden, sind als die eines Knaben und eines Familienvaters recognoscirt.

Ein Duell wegen politischer Meinungsverschiedenheiten soll, wie mehrere Zeitungen melden, zwischen dem früher nationalliberalen, jetzt antisemitischen Abgeordneten Dr. Dietrich Hahn und dem welfischen Rechtsanwält von Dannenberg in Hannover stattfinden. Dr. Hahn hatte eine vom letzteren in einer Versammlung über den Großen Kurfürsten gethane Aeußerung eine Infamie genannt, worauf eine Forderung erfolgte.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Rämmerlei Grünberg.

Geburten.

Den 10. Januar. Dem Schneidermeister Johann Friedrich Kuba eine T. Jse Johanne Helene. — Den 11. Dem Kunstgärtner Karl Friedrich Wilhelm

Ringer ein S. Friedrich Wilhelm Gustav. — Den 13. Dem Güterbodenarbeiter Friedrich Wilhelm Hein ein S. Georg Wilhelm Alfred. — Dem Maschinenbauer Friedrich Ernst Wenzel ein S. Theodor Rudolf. — Dem Obermälzer Anton Miller eine T. Emilie Josefine Johanna. — Den 15. Dem Kaufmann Heinrich Otto Decker ein S. Eduard Paul Otto. — Dem Lehrer Wilhelm Ernst Heinrich Hubert zu Kühnau eine T. Margarethe Gertrud.

Aufgebote.

Gärtnersohn Johann Karl Reinhold Schred zu Kühnau mit Marie Auguste Bertha Böhl daselbst. — Arbeiter Johann Karl August Herzog mit Anna Auguste Marie Klehe. — Zimmermann Gottlieb Paul Laube mit Johanne Ernestine Noack zu Liebthal. — Arbeiter Johannes Friedrich Hermann Panjas mit Johanna Ernestine Bertha Werner zu Lindau, Kreis Freystadt. — Schmied Gustav Fiesche mit Anna Maria Bertha Krause. — Haus-Eigenthümer Johann Friedrich Wilhelm Burchert mit Johanne Ernestine Herzog zu Drentkau.

Sterbefälle.

Den 10. Januar. Wirthmeister Karl Anton Krause, alt 67 Jahre. — Unverheiratete Emma Klara Marie Edert, alt 21 Jahre 11 Monate. — Den 11. Des Fabrikarbeiters Heinrich Gustav Reinhold Stäber zu Kühnau T. Elise Anna, alt 13 Wochen. — Den 12. Des Gärtners Hermann Reinhold Schred zu Krampe S. Johann Friedrich Gustav, alt 8 Monate. — Den 14. Tischlermeister Johann August Stephan, alt 47 Jahre. — Den 15. Buchbindermeister Wilhelm Gustav Adolf Werther, alt 64 Jahre. — Dienstknecht Karl Heinrich Zeichert zu Kühnau, alt 45 Jahre.

Räthsel = Cke.

Kryptogramm.

- 1) Der Mensch vermag das Schwerste, sobald er will.
- 2) Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.
- 3) Mensch, ärgere Dich nicht!
- 4) Was sich liebt, das neckt sich.
- 5) Wer nie sein Brot mit Thränen aß, Wer nie die kummervollen Nächte Auf seinem Bette weinend saß, Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.
- 6) Und der Himmel, voller Huld, Sieht auch dies an mit Geduld.
- 7) Wenn dem Gel zu wohl ist, geht er auf's Eis tanzen.
- 8) Kein Sterblicher ist so gut, daß er nie irre.
- 9) „Saure Wochen, frohe Feste!“ Sei Dein künft'g Zauberwort.
- 10) Wenn Zwei sich zanken, freut sich ein Dritter.
- 11) Ein Narr macht ihrer viele.

Jedem der vorstehenden Sprüche ist ein Wort zu entnehmern. Die Zusammenstellung dieser Wörter ergibt den Anfang eines Lessing'schen Gedichtes.

Räthsel.

Sicher sind Dir meinnetwegen
Oft viel Stunden schon verronnen;
Ob ich dieses, ob ich jenes,
Dast Du bin und der gesonnen.
Was ich bin? Ich bin symbolisch,
Stets das Dunkel, nie das Licht;
Was ich bin, ich bin Dir's immer,
Findest Du mich oder nicht.

Lösungen der Räthsel in Nr. 1:

- 1) Neujahrsrechnungen (Nordhausen — Ernestine — Untergang — Jesuiten — Argonau — Heldrungen — Reichenbach — Saint Brieuc — Rosalie.)
- 2) Deinen Eingang segne Gott, Deinen Ausgang gleicherweise.

Berliner Börse vom 17. Januar 1895.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	106,10 B.
"	3 1/2 dito	104,75 B.
"	3% dito	96,90 B. G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,80 B.
"	3 1/2 dito	104,80 B.
"	3% dito	97,20 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	124,50 B.
"	3 1/2 Staatsschuldch.	100,90 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	102 B.
"	4% Rentenbriefe	105,20 B.
Posener	4% Pfandbriefe	103,70 B.
"	3 1/2 dito	101,90 B. G.

Berliner Productenbörse vom 17. Januar 1895.

Weizen 120—141, Roggen 111—116, Hafer, guter und mittel schlesischer 114—125, feiner schlesischer 126—130.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Dank! Nachdem ich 14 Jahre auf dem linken Ohr ganz taub war, bin ich nach Gebrauch einer halben Flasche des Oberstabsarzt Dr. Schmidt'schen

Behör = Del,

verbessert von Dr. Deutsch, von meiner langjährigen Schwerhörigkeit befreit, wofür Ihnen allergrößten Dank sage. W. J. Käbenach, pens. Fuß-Gendarm. Wc, den 14. 4. 94.

Gegen Einsendung von 4 Mark ist obiges Behör-Del gegen Ohrenleiden jeder Art, mit Gebrauchsanweisung, Spritze u. erdältlich in der Königl. Universitäts-Apothek, Breslau, Taschenstr. 25.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß Sonntag, den 27. Januar d. Js., Nachmittags 2 Uhr, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein gemeinsames Festessen der Einwohnerschaft von Kreis und Stadt Grünberg, dessen Preis auf 3 Mark für das Gedeck ohne Wein (event. 50 Pf. Korkengeld) festgesetzt ist, im Saale des hiesigen Schützenhauses veranstaltet wird.

Wir eruchen ganz ergebenst, Anmeldungen zu diesem Festessen bis spätestens **Mittwoch, den 23. d. Mts.,** einzusenden, wobei wir bemerken, daß

1. die Listen zum Einzeichnen zwecks Theilnahme auf dem Landrathsamte und der Rathh-Registratur, sowie in den Buchhandlungen von Max von Ehrenberg und Levysohn bis Mittwoch, den 23. d. Mts., Abende, ausliegen,
2. bei späterer Anmeldung eine Berücksichtigung nur nach Maßgabe der verfügbaren Plätze stattfinden kann,
3. besondere Einladungen nicht erfolgen, und
4. es Jedermann überlassen bleibt, wegen Belegens von Plätzen sich an einen der Unterzeichneten zu wenden.

Grünberg, den 15. Januar 1895.
Der Landrath. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städtischen Collegien vom 5. bezw. 10. Januar d. Js. und unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung vom 22. Dezember v. Js. soll das Reststück des zwischen der Kleinen Fabrikstraße und der großen Fabrikstraße verbliebenen öffentlichen Fußweges kasstrirt werden. Dies Vorhaben wird hierdurch mit der Anforderung zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die Kasstrirung des fraglichen Fußweges zu erheben haben, sich binnen 4 Wochen präklusivischer Frist — vom Tage des Erscheinens des diese Bekanntmachung enthaltenden Blattes an gerechnet — unter Angabe der Widerspruchgründe bei uns melden müssen.

Grünberg, den 16. Januar 1895.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Der dem Bädermeister **Albert Thieme** in Grünberg gebührigen Grundstücke Blatt Nr. 39 Grünberg III. Viertels der Häuser und Blatt Nr. 1106 Grünberg Weingarten.

Größe von Nr. 1106 Grünberg Weingarten: 0,13,30 Hektar.

Reinertrag: 1,56 M.

Nutzungswert von Nr. 39 Grünberg Häuser III. Viertels: 175 M.

Bietungstermin:

den 2. Februar 1895,
Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 2. Februar 1895,
Vormittags 11¹/₄ Uhr,

ebendasselbst.

Grünberg, den 30. November 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Unterzeichneter bringt zur Kenntniss, daß er für die in seinen Ställen, auf s. Hofe vorkommenden Diebstähle, Schäden und Unglücksfälle jeglicher Art an Pferden, Rindvieh, Wagen u. s. w. keine Verbindlichkeiten übernimmt.

Carl Schubert,
Gastwirth.

In einer mir übertragenen Pflegschafts-sache habe ich 6000 Mark gegen pupillarisches Sicherheit auf längere Zeit sofort auszuleihen.

Der Pfleger
Creutzberger, Rechtsanw. u. Notar.

Zum 1. Juli a. c. werden

M. 4000

z. 1. Hypothek von einem pünftl. Zinszahler gesucht. Näb. zu erf. bei Julius Peltner.

300 bis 500 Thaler sofort auszuleihen. Näheres im Bäderladen Zöllnerstr. 11.

Die gegen den Fabrikarbeiter **Ernst Steinmann** ausgesprochene Verurteilung nehme ich abbitend zurück.

gez. **Wilh. Prüfer.**

Düngergrube unentgeltlich anzuräumen
Ring 31.

Durch den gestern erfolgten Tod des Herrn

Buchbindermeister

Adolf Werther

haben wir eins unserer ältesten Mitglieder verloren. Derselbe hat seit dem Jahre 1867 ununterbrochen dem Vorstände angehört und mit treuem Eifer seine Kraft den Bestrebungen unseres Vereins gewidmet.

Sein besonderes Interesse und seine fachmännische Erfahrung liess er stets auf das bereitwilligste der Entwicklung unserer Handarbeitsschule zu teil werden.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Grünberg, 16. Januar 1895.

Der Vorstand des Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins.

Ostern 1895.

Die Handelschule zu Zauer bietet in ihrem fachwissenschaftlichen Kursus jungen Kaufleuten u. Gewerbetreibenden Gelegenheit, sich in einem Jahre eine tüchtige theoretische Bildung anzueignen. Ferner finden in ihr Jüngere die wissenschaftliche Ausbildung nicht nur für ihren Beruf, sondern gleichzeitig auch für das Einj.-Freiw.-Grafen. Kursus 2-3jähr. Schulanf. 18. April. Prospekte durch den Direktor **G. Müller.**

Königl. Preuss. Bergwerkschule zu Görlitz.

Beginn des Sommerhalbjahres am 17. April. Lehrplan und Nachrichten kostenfrei durch die Direktion.

Unterzeichnete Mitglieder des Grünberger Gastwirth-Vereins bringen hierdurch zur Kenntniss des bei ihnen verkehrenden Publikums, daß sie für in ihren Ställen und Höfen eventl. vorkommende Diebstähle, Schäden und Unglücksfälle jeglicher Art an Pferden, Rindvieh, Wagen u. s. w. keine Verbindlichkeiten übernehmen.

Grünberg i. Schl., den 16. Januar 1895.

Adam, Bogdan, Ferd. Bothe, G. Fülleborn, W. Friedrich, Hamel, Hänsel, Kilbert, Mangelsdorf, Nehlgr., Rinke, Reckzeh, F. Schulz, H. Schulz, Schwarz, Wolf in Grünberg, Berthold, Liers, Werner in Prittag, Bock in Drenkau, Brüssel, Lange in Günthersdorf, Fiedler, Tauchert in Lawaldan, Hampel in Damm, Furkert, Mischke in Poln.-Netzkow, Koser in Poln.-Kessel, Fietze, Walter in Schertendorf, Käslar in Cunersdorf, Grossmann, Karée in Heinersdorf, Maroke in Saabor, Körber in Döbelnersdorf, Riedel in Lättnitz, Schulz in Loos, Schulz in Oberwald, Wecke in Droschkan, John in Schwarmitz, Fiedler in Salbmehlmühle, P. Thomas in Nothenburg.

M. 3600 Nebenverdienst

jährlich 3000 M. ann, leichte Arbeit. wende sich zur Uebernahme der Agentur an „Glückauf“ Freiburg i/B.

Ein Zeichner, Bautechniker,

im Entwerfen von Bauplänen u. Kalkulationen geübt, könnte in seiner freien Zeit Beschäftigung finden. Offerten unter **E. V. 489** befördert die Exped. d. Bl.

Ein Verwalter,

Mitte 30er, verheiratet, ohne Anhang, der auch die

Gärtnerei

kennt, sucht bald oder 1. April ähnliche Stellung. Offerten unter **F. B. 493** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu Ostern kann ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann als

Lehrling

in mein Geschäft eintreten.

F. Winkler.

1 Lehrling zur Gärtnerei

sucht zu Ostern, auch früher, **H. Löffler, Längengasse.**

Ein Lehrling wird unter günstigen Bedingungen angenommen bei **Carl Ludwig, Postplatz 4.**

1 Lehrling nimmt an **Adolf Heinrich, Bädermstr.**

Sohn, achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Fleischerlei zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten.

Adolf Schön.

1 Lehrling zur Bäckerei sucht bald oder Ostern **Adolf Schulz, Zöllnerstr.**

1 Lehrling nimmt zu Ostern an **Jul. Barde, Sattler u. Tapezierer.**

1 Lehrling nimmt zu Ostern an **A. Kühn, Pfefferkuchler, Breitestraße 25.**

Ich suche für meine Tischlerei einen Lehrling **Martin Kuntzel.**

1 Lehrling nimmt an **Paul Sommer, Schuhmacherstr., Niedthorstr. 6.**

Ein Lehrling zur Bäckerei wird bald oder Ostern angenommen. **O. Mohr, Berlstr.**

Suche ein älteres, zuverlässiges, ordentliches **Kinderermädchen**

per 1. April a. c. oder eher. **Elise Leonhardt, Schertendorferstr. 54a.**

Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Wägde, verheir. u. unverheir. Knechte für hier u. außerhalb zu bald und April sucht **Frau Kaufm. Schulstr. 24.**

Köchin, Stuben- u. Hausmädchen, Mädchen für Alles, hier u. außerhalb, sofort u. April werden gesucht durch **Frau Senfleben.**

1 Köchin für ein Landgut erhält zum 2. April gute Stellung durch **Frau Schmidt, Mittelstr. 16.**

Köchinnen, Mädchen f. u. Landmädch. f. sofort u. 2. April sucht **Fr. Schmidt, Mittelstr.**

Tüchtige Waschfrau sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Eine geübte Weberin kann sich melden. Untere Fuchsburg 10.

Eine ältere Frau zu einem Kinde gesucht **Lindeberg 38.**

1 Baarensprant, 1 Kadentisch steht zum Verkauf **Serrenstraße 12.**

Nach längeren Leiden starb gestern Abend 11¹/₂ Uhr unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Henriette Hoffmann

geb. **Schaffran**, im 74. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Grünberg, den 18. Januar 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Tischlermeisters

August Stephan,

sagen Allen, Allen den herzlichsten und innigsten Dank

Grünberg, den 18. Januar 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Junger Mann wünscht gegen mäßiges Honorar Klavierstunden zu ertheilen. Offerten unter **F. A. 492** an die Exped. d. Bl. erbeten.

!Wichtig für Jedermann!

Gegen alte Wollfäden aller Art liefern moderne, haltbare Kleider, Unterrock- u. Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche u. sowie Buchsien, blaue Cheviot u. Loden. — Anerkannt billig. — Muster sofort frei.

Gebrüder Cohn,
Ballenstedt a. S. 109.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Erscheint nur diesmal.

Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte

Armee-

Pferde-Decken

werden wegen vermehrter, (nicht ganz tauber) ausgearbeiteter Vorzüge zum spottbilligen Preise von M. 4,25 per Stück direct an Landwirthe ausverkauft.

Die dicken — unverwüstlichen — Decken sind warm wie ein Pelz, circa 150x180 cm groß, (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun mit benähten Rändern und 3 breiten Streifen (Vordäre) versehen. M. 8 Pfosten

engl. Sport-

Pferde-Decken,

goldgelb und erbsgelb, Größe ca. 160x205 — benäht, mit prachtvollen 4 breiten Streifen versehen, offerirt wegen ganz geringem (nur vom Fachmann merkbarem) Webefehler a M. 6,25 per Stück, sonst M. 15.—

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersehung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Bereinigten Wollwaaren-Fabriken“ **G. Schubert, Berlin W., Leipzigerstr. 115.**

NB. Für nicht Zusagendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzulassen.

Elegante Schlitten,

neu, sehr billig zu verkaufen bei **Neufalz a. D. P. Schauder,** am Bahnhof.

Achtung!

Ein neuer, habscher Spazierschlitten und ein neuer, zweispänniger Arbeitswagen, beide Stücke zusammen, reeller Werth 60 Thaler, werden verkauft bei Baarzahlung für 50 Thaler von **E. Tobschall, Schmiedemeister in Günthersdorf.**

2 Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen **Zöllnerstraße 34.**

1 Kinder-Gummischuh verloren. Finder wolle ihn gegen Belohnung abgeben **Breitestraße 48.**

Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**